Kamener Zeitung

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 35 Pfennig.

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim" monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim" dreimal wöchentlich. — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 91. **Donnerstag, den 31. Juli 1913.** **41. Jahrgang.**

Erstes Blatt.

Einen Rückgang der wirtschaftlichen Konjunktur

sieht der Oberfinanzrat im preußischen Finanzministerium, Exzellenz Schwarz, in einer soeben erschienenen höchst beachtenswerten Abhandlung an. Der Autor erklärt, daß der Rückschlag sich immer sicherer vorbereite und schärfer und von längerer Dauer sein werde als seine Vorgänger. Der letzte Aufschwung von 1909, der von der kurzen Unterbrechung abgesehen, von 1907 her war nicht nur intensiver, sondern hatte auch eine allgemeinere Grundlage als seine Vorgänger. Fast alle Länder der Erde nahmen in diesem Zeitraum eine außerordentliche wirtschaftliche Entwickelung. Schon die ungeheure Steigerung der Verkehrsmittel zeigt das an. Die Eisenbahnlänge stieg in dem Jahrzehnt 1890 bis 1901 um 617 285 auf 816 755 und von da bis 1907 um 957 283 Kilometer. Das starke Anwachsen der Goldgewinnung von 0,8 auf 2 Milliarden ermöglichte es außereuropäischen Ländern durch Stabilisierung ihrer Währung ihren Warenaustausch mit den Kulturländern der alten Welt bedeutend zu erweitern.

Um die Vorbedingungen für die gewaltige Steigerung des Warenaustausches zu schaffen, mußten die betr. außereuropäischen Staaten ihr Eisenbahn-, Straßen-, und Kanalnetz entsprechend ausbauen und zu diesem Zweck riesige Summen von den Geldmärkten der alten Welt entleihen. Dadurch wurden die europäischen Geld- und Kapitalmärkte um so mehr angespannt, als die Warenbestellungen auf Grund jener Anleihen große Betriebserweiterungen nötig machten, die zum großen Teil auch wieder mit geliehenem Kapital ausgeführt wurden. Auch in den europäischen Großstaaten wurden die Sparkapitalien für heimische Zwecke außerordentlich in Anspruch genommen. Die letzten Reserven wurden herangezogen. Die gesteigerte Wirtschaftstätigkeit in Verbindung mit der Bevölkerungsvermehrung wirkte auf die Steigerung der Rohstoff- und Lebensmittelpreise hin. Diese Verteuerung regte wieder zu forzierter Exporttätigkeit an. So entwickelte sich eine hochgespannte Wirtschaftstätigkeit, die schon etwas fieberhaft erscheint. Konkurse treten häufiger ein, Eisen- und Montanmärkte zeigen Spuren von Schwächen, Grundstücks- und Baumarkt zeigen vielfach bedenkliche Seiten. Das überseeische Ausland klagt über eine unzulässig hohe Schuldenlast an Europa. Der Zinsfuß steigt. Findet aber erst einmal eine Einschränkung der Kapitalaufnahme seitens des Auslandes statt, so muß auch der europäischen Export beeinträchtigen. Der Beginn der rückläufigen Bewegung, die alle Wirtschaftsgebiete ergreifen wird, ist da, und diese Bewegung wird auch durch die Neubeschaffung für Heeres- und Flottenrüstungen und durch den Wiederaufbau des Wirtschaftsgebäudes am Balkan nur vorübergehend aufgehalten werden.

Deutschland.

— **(Vom Feuerwehrtage.)** An dem Festzuge des 18. Deutschen Feuerwehrtages nahmen ungefähr 20 000 Feuerwehrleute teil. Als Vertreter des Königs von Sachsen war Prinz Johann Georg auf dem Balkon des Gebäudes der Kreishauptmannschaft erschienen. Auch ausländische Feuerwehren, darunter solche von Oesterreich, Italien, Rußland, Schweden, England und der Schweiz waren vertreten.

Ausland.

England.

— **Die englischen Flottenmanöver,** die, nachdem die Hauptschlacht geschlagen worden ist, nur Uebungen minder interessanter Art bringen, finden in dieser Woche ihr Ende. Der Kreuzer „Bonite" mußte ausrangiert werden, da unter seiner Mannschaft Mittelohrentzündung epidemisch aufgetreten ist.

— **(Die Suffragetten stechen mit Hutnadeln.)** Bei der großen Suffragetten-Versammlung in London, die dem Propagandamarsch durch ganz England voranging, kam es wieder zu furchtbaren Krawallen. Ein heftiger Kampf zwischen Polizisten und Suffragetten entstand. Mit Stöcken und Schirmen wurden die Schutzleute geprügelt, mit Hutnadeln gestochen. Viele Suffragetten fielen in Ohnmacht, eine größere Anzahl erlitt leichtere Verwundungen. Recht rabiat benahm sich auch Miß Pankhurst, der Suffragetten-Führerin würdige Tochter. Sie wurde verhaftet. Auf der Wache bat sie um ein Glas Wasser, das sie austrank und dann das Glas durch die Fensterscheibe auf die Straße warf. Ohrenbetäubender Jubel der unten versammelten Suffragetten belohnte diese Großtat.

Portugal.

— **In Portugal kriselt es** wieder einmal. Straßenkämpfe und Bombenattentate sollen stattgefunden haben. Die Regierung, der es bisher stets gelungen war, die Putschversuche zu unterdrücken, übt eine strenge Nachrichtenzensur, so daß genaueres nicht zu erfahren ist. Die Erhebungen bezwecken, König Manuel wieder auf den Thron zu bringen, an dem die Royalisten mit so großer Treue hängen, daß sie König Manuel als Hochzeitsgeschenk einen Ring schenken wollen, den im Gefängnis schmachtende Royalisten aus Zinn gefertigt haben, das sie von Gefängnisgeräten mit den Messern abgeschnitten hatten!

— **(Ein Attentatsversuch.)** Der Ministerpräsident Alfonso Costa begab sich nach Porto, um dort den Hafen von Leixoes einzuweihen, dessen Erweiterung kürzlich vom Parlament beschlossen wurde. In der Stadt Santarem versuchte ein Mann in das Kupee des Ministerpräsidenten einzudringen, er wurde aber von der Polizei daran gehindert und festgenommen. Der Verhaftete heißt Cuhaneves, ist Brasilianer und war von Anarchisten bestimmt worden, den portugiesischen Ministerpräsidenten zu ermorden. Die Polizei hatte ihn bereits längere Zeit beobachtet, es war ihm jedoch gelungen, sich kürzlich der Aufmerksamkeit der Beamten zu entziehen.

China.

— **Der chinesische Aufstand** scheint diesmal von der Pekinger Regierung noch bezwungen zu werden. Die Truppen der südchinesischen Rebellen, die sich vergeblich des Arsenals von Shanghai zu bemächtigen suchten, wurden von Truppen der Pekinger Regierung abgeschnitten. Die völlige Unterwerfung der Aufständischen wird daher schon für die nächsten Tage mit Sicherheit erwartet. — In Shanghai wurden Marinesoldaten der verschiedenen Nationen gelandet und bewachen, wie s. Z. in Peking, die Fremdenviertel.

Marokko.

— **Neue Kämpfe** haben in Spanisch-Marokko stattgefunden. Bei einem Ueberfall auf eine Karawane wurde der Sekretär des Ausschusses für öffentliche Arbeiten Gutierrez von den aufständischen Kabylen erschossen. Die Familie des Beamten wurde aufs grausamste gefoltert.

Amerika.

— **Gegen Mexiko zieht Nordamerika,** wo soeben ein nordamerikanischer Beamter, der über die Entführung eines weißen Mädchens Untersuchungen anstellte, erschossen wurde, die schärfsten Saiten auf, da es ein Eingreifen Englands befürchtet. Die Unionsregierung erhob wegen der fortgesetzten Bedrohung amerikanischer Staatsangehöriger energische Vorstellungen in Mexiko.

Westfalen u. Rheinland.

Vor 100 Jahren.

Kamen, 31. Juli. Metternich schlägt in Prag für die Friedensverhandlungen die schriftliche Form vor. Am Tage vorher, also volle sechzehn Tage später, als nach der Uebereinkunft bestimmt war, war auch endlich der Herzog von Vicenza, Caulaincourt, in Prag eingetroffen und hatte beim Grafen Metternich sein Beglaubigungsschreiben als erster französischer Bevollmächtigter überreicht. Am 29. übersandte Metternich an Caulaincourt eine Note, worin er unter Hinweis auf die kurze Frist bis zum Ablauf des Waffenstillstandes, 10. August, zur schnelleren Erledigung der Verhandlungen die schriftliche Form vorschlug. Die Art und Weise, mit der man 1779 (auf Betreiben Friedrichs des Großen) auf dem Friedenskongreß zu Teschen erfolgreich verhandelte, sollte auch hier, als voraussichtlich rasch zum Ziele führend, maßgebend sein. Metternich machte zugleich in seiner Note nähere Angaben über die damals in Teschen beliebte Form der Unterhandlungen. Der französische Gesandte gab noch an demselben Tage die Antwort zurück, daß er hierüber erst an seinen Hof berichten müsse. Da aber Napoleon gerade in diesen Tagen von Dresden auf eine Woche nach Mainz gereist war, so vergingen mindestens acht Tage, ehe ein Bescheid von ihm da sein konnte.

Am 31. Juli sprach Metternich in einer Note sein „Bedauern" über diese erneute Verzögerung aus und lud zugleich den Herzog von Vicenza zum Austausch der Vollmachten ein. Auch machte er die Mitteilung, daß die Bevollmächtigten Rußlands und Preußens ohne Umstände sich zur Annahme der schriftlichen Form bereit erklärt hätten. Es waren nun bis zum Ablauf des Waffenstillstandes noch 10 Tage; sechs davon ließen die französischen Bevollmächtigten verstreichen, ohne auch nur das geringste Lebenszeichen von sich zu geben.

*

Die Haftpflicht Kindern gegenüber.

Kamen, 31. Juli. Unter Zurückweisung der Berufung gegen ein Urteil des Landgerichts hat das Düsseldorfer Oberlandesgericht festgestellt, daß ein Unternehmer bei der Ausführung von Straßenarbeiten mit außergewöhnlichen Fällen, wodurch Kinder an der Arbeitsstelle zu Schaden kommen, nicht zu rechnen braucht. In dem vorliegenden Streitfall hatte der beklagte Unternehmer die Verlegung von Straßenbahngleisen auszuführen, und mit der Leitung dieser Arbeit hatte er seinen Bauführer beauftragt. An der Baustelle waren Feldbahngeleise gelegt, um durch Kippwagen die erforderlichen Transporte vorzunehmen. In der kinderreichen Gegend machten sich nun fortgesetzt zahlreiche Kinder auf der Baustelle zu schaffen; sie belästigten die Arbeiter trotz häufiger Verwarnungen und fuhren, wenn die Arbeiter während der Mittagspause nicht anwesend waren, auf der Feldbahn hin und her. Selbst die Beschwerden bei den Eltern der Kinder über diesen gefahrvollen Unfug hatten keinen Erfolg, die Wagen wurden daher während den Arbeitspausen so gut wie möglich gesichert, sodaß sie nur unter Anwendung erheblicher Kraft in Bewegung gesetzt werden konnten. Gleichwohl ereignete sich eines Mittags, als die Arbeiter die Baustelle kaum verlassen hatten, ein schwerer Unfall. Die Kinder hatten nämlich mit vereinten Kräften einen mit Steinen beschwerten Wagen in Bewegung gesetzt und fuhren damit auf den Schienen hin und her, dabei kam ein Schüler unter den Wagen und wurde schwer verletzt. Für die heute noch nicht abzusehenden Folgen des Unfalles machte der Vater des verletzten Knaben den Unternehmer verantwortlich, weil dieser nicht die erforderlichen Sicherheitsmaßregeln beobachtet habe; die Wagen hätten so befestigt werden müssen, daß die Kinder sie unter keinen Umständen fortbewegen konnten. Die erhöhten Sicherheitsmaßnahmen seien mit Rücksicht auf die vielen Kinder umsomehr erforderlich gewesen. Der Unternehmer hafte gemäß § 823 des B.-G.-B. für sein eigenes und gemäß § 831 für das Verschulden seiner Angestellten. — Das Landgericht hatte die Klage als unbegründet abgewiesen, weil, wie das Landgericht ausführte, nicht vorauszusetzen gewesen sei, daß die Kinder die Wagen in Bewegung setzen könnten, wenn man auch damit habe rechnen müssen, daß die Kinder trotz des Verbotes die Baustelle betreten würden. Mit solch' außergewöhnlichen Fällen brauche nicht gerechnet zu werden. Weder auf Seiten des Unternehmers noch auf Seiten des Angestellten liege ein schuldhaftes Verhalten vor; sie hätten alle erforderlichen Maßregeln getroffen. — Das Oberlandesgericht stellte sich auf den gleichen Standpunkt des Landgerichts, indem es die Berufung des Klägers zurückwies und u. a. ausführte, daß der Unternehmer selbst die Arbeiten nicht dauernd zu beaufsichtigen brauche.

*

Kamen, 31. Juli. **(Vermehrung der Postanstalten und Briefbestellungen auf dem Lande.)** Den Wünschen, die sich auf eine Vermehrung der Telegraphen- und Fernsprech-Einrichtungen auf dem Lande beziehen, kommt die Postverwaltung nach Möglichkeit dauernd entgegen. Die Zahl der Anstalten, die in diesem Etatsjahr eingerichtet werden sollen, wird sich auf zirka achthundert belaufen. Weiter wird vielfach eine einmalige Briefbestellung während des Tages als zu gering für die postalischen Bedürfnisse erachtet. Um Uebelständen, die auf diesem Gebiete hervortreten, abzuhelfen, ist eine Verfügung an die Oberpostdirektionen ergangen, in der es gerügt wird, daß die Einschränkungen in der Zahl der täglichen Bestellungen vielfach lediglich von der Einwohnerzahl der zu bestellenden Ortschaften abhängig gemacht worden sind, ohne daß die Zahl der abzutragenden Sendungen die nötige Berücksichtigung gefunden hat. Durch die Aufhebung von seit vielen Jahren bestehenden zweiten Werktagsbestellungen ist in weite Kreise der Landbevölkerung große Beunruhigung hineingetragen worden, die zu höchst unerwünschten Erörterungen geführt hat. Den Oberpostdirektionen wird deshalb zur Pflicht gemacht, bei der Aufhebung von Landesbestelleinrichtungen usw. mit Vorsicht zu verfahren, und unter Umständen vorher die beabsichtigte Beschränkung mit maßgebenden Interessenten zu erörtern.

Kamen, 31. Juli. **(Verschiedenes.)** Nach Bestimmung des Bundesrats darf im Interesse der heimischen Bienenzucht der **zur Bienenfütterung bestimmte Zucker,** abgesehen von den bereits zugelassenen, auch mit weiteren Vergällungsmitteln vergällt und dann steuerfrei abgelassen werden. Die Imker haben im wesentlichen nur eine Erklärung über die Zahl ihrer Bienenstandvölker abzugeben und dabei die Verpflichtung zu übernehmen, den steuerfrei verabfolgten Zucker nur zur Bienenfütterung zu verwenden.

(Die Post und die Handwerker.) Zu den Lieferungen infolge der Heeresvermehrung sollen bekanntlich die Handwerker in höherem Maße herangezogen werden. Vielfach ist aus diesem Grunde die Bildung von Handwerkerorganisationen angeregt worden. Dieser Maßnahme kommt eine ganz besondere Bedeutung zu, denn die Oberpostdirektionen wollen ebenfalls die Organisationen des Handwerks für die Herstellung von Uniformen heranziehen.

An den Sonntagen 3., 10., 17., 24. und 31. August fahren wieder **Sonderzüge nach dem Sauerlande** mit 40 Prozent Fahrpreisermäßigung. Näheres über die Strecken und Preise enthalten die Sonderhefte der Eisenbahndirektion, welche an den Fahrkartenschaltern und in unserer Geschäftsstelle unentgeltlich abgegeben werden.

Ueber die D-Zug-Plätze hat die preußische Eisenbahnverwaltung neue Bestimmungen getroffen, die u. a. die begrüßenswerte Anordnung enthalten, daß, wenn Familien mit mehreren kleinen Kindern ein Abteil für sich zu haben wünschen, diese Wünsche nach Möglichkeit berücksichtigt werden sollen. Sehr richtig ist ferner, daß vorher bestellte Plätze schon auf der Abgangsstation eingenommen werden müssen. Reisende, die reservierte Plätze besetzen, können nötigenfalls vom Zugpersonal mit Gewalt von diesen entfernt werden.

Für die Frage der **Ersatzpflicht des Bergwerksbesitzers für Bergschäden** an fremden Grundstücken kommt es darauf an, ob sich der ursächliche Zusammenhang zwischen dem Bergbau und dem Schaden feststellen läßt. Es genügt in dieser Beziehung, daß der Bergbaubetrieb diejenige Ursache ist, die den Eintritt des Schadens erst ermöglichte, wenn auch später noch andere schädigende Umstände mitgewirkt haben. Hat sich ein Grundstück infolge Bergschadens gesenkt und ist dadurch der Eintritt von Grundwasser veranlaßt worden, so ist die Ersatzpflicht des Bergwerksbesitzers gegeben, auch wenn neben dem Grundwasser noch Tageswässer schädigend einwirken, deren Eindringen ohne die Senkung ausgeschlossen wäre. In diesem Sinne ist vom Reichsgericht entschieden worden.

(Versäumnisstrafe für Gemeindevertreter.) Zwei Gemeindevertreter in Lichtenrade bei Berlin hatten bereits seit längerer Zeit keine Gemeindevertretersitzungen mehr besucht. Es wurde deshalb von der Gemeindevertretersitzung beschlossen, den einen zu einem Achtel, den anderen zu einem Viertel höherer Gemeindeabgaben heranzuziehen. Ob die Gemeindevertreter mit diesem Beschluß durchkommen werden, ist allerdings fraglich. Dagegen läßt sich den „faulen" Gemeindevertretern das Recht, im Dorfparlament Sitz und Stimme zu haben, für längere Zeit entziehen.

(Blumenpflege.) Wir wiesen wiederholt darauf hin, daß es eine schöne Aufgabe ist, unsere Jugend für die Erzeugnisse der Natur zu begeistern und sie anzuhalten, diese nach Möglichkeit zu pflegen, insbesondere die schönen Blumen, die uns beschert sind. Mit der praktischen Befolgung hat man verschiedentlich recht gute Fortschritte gemacht und in pädagogischer Hinsicht erfreuliche Erfolge aufzuweisen. Da ist es denn erfreulich, wenn von einsichtsvoller behördlicher Seite eine Anregung gegeben wird, nicht bei der heranwachsenden Jugend stehen zu bleiben, sondern auch die erwachsene Bevölkerung zur Pflege der heimatlichen Dorfblumen anzuhalten. Man weiß, wie ein kleines Gärtchen, oder seien es auch nur einige bunte Blumen vor dem Hause, das Anwesen zieren und der ganzen Straße zum Schmuck gereichen. Allerdings findet man hier einige Nachlässige, und diese sollen aufgerüttelt werden. So hat nämlich der Landrat von Lüneburg einen Erlaß hinausgehen lassen, der die Pflege der charakteristischen Blumen in den Dörfern und auf dem Lande der Bevölkerung ans Herz legt. Der Landrat weist darauf hin, daß die bunten Blumen den Dorfstraßen und Anwesen eine heimatliche Prägung geben und als ein wertvolles Stück Heimatpflege zu betrachten sind, die unbedingt den Reiz der Ortschaften erhöhen. Bemerkenswerter Weise hat sich der Landrat selbst in den Dienst der Sache gestellt und will persönlich den Bewohnern, wenn es gewünscht wird, zur Seite stehen. Insbesondere kommen in Betracht Goldlack, Lilien, Nelken, Glockenblumen, Astern usw., die sich bereits in den früheren Jahrhunderten liebevoller Pflege erfreuten. Es ist nur zu wünschen, daß dieses schöne Beispiel allenthalben rege Nachahmung findet.

(Verkehrsverein.) Der Vorstand und der Ausschuß treten heute abend, 8½ Uhr, im Bergheimschen Saale zu einer Sitzung zusammen, um über die wichtigsten verkehrstechnischen Fragen zu beraten.

Das tolle Fahren mancher Autos wird nachgerade zur Plage. Durch dasselbe wird der öffentliche Verkehr auf den Straßen für die Passanten immer gefährlicher und es ist geradezu wunderbar, daß nicht mehr Menschen geschädigt oder gar zu Tode kommen. Die Autoführer geben sich manchmal als Herren der Straße. Von einigen

Tagen machten zwei hiesige Mitbürgerinnen einen Spaziergang auf der Hammer Straße. Sie benutzten nicht die Fahrstraße, sondern ergingen sich neben den Bäumen, als ein Kraftwagen einer auswärtigen Brauerei herankam und geradeswegs auf die Damen zufuhr, obwohl der Fahrweg frei war. Nur dem Umstand, daß die eine Spaziergängerin sich umschaute und die Gefahr sofort erkannte, ist es zu verdanken, daß ein Unglück vermieden wurde. Es ist eine strafwürdige Rücksichtslosigkeit, wie die Führer solcher Fahrzeuge die Straßenpassanten in Angst und Schrecken jagen und ihr Leben dadurch in große Gefahr bringen; vergeht doch kein Tag, wo man von Unglücksfällen, welche rücksichtslose Autler verursachen, hören oder lesen muß. Außer der Gefahr für die Mitmenschen sind diese Leute aber auch ein Schaden für alle Autobesitzer. Das Publikum macht schließlich keinen Unterschied mehr und meistens sind es dann sogar die ruhigen Autofahrer, welche unter einem sich bildenden Autohaß zu leiden haben. Deshalb ist es eine doppelte Pflicht, Uebergriffen entgegenzutreten.

Eine Innungsausschuß-Sitzung findet am Dienstag, den 5. August, abends 8½ Uhr, im Saale des Wirts W. Kümper statt. Die reichhaltige Tagesordnung umfaßt 11 Punkte. Unter anderem soll beraten werden über die Beteiligung der Handwerker-Innungen an dem Volksfeste, das hier in Kamen am 18. Oktober zur Erinnerung an die Völkerschlacht bei Leipzig geplant ist. Ferner sollen die Anmeldungen zu einer Fahrt nach der Kunst- und Gewerbeausstellung in Paderborn, bezw. zur Möhnetalsperre, entgegengenommen werden. Auch über die Gründung einer Bäckerinnung hier am Orte soll gesprochen werden. Ferner wird sich die Versammlung über die Gesellenprüfung und die Ausstellung der Gesellenstücke befassen. Endlich soll ein kurzes Referat über unsere gewerbliche Fortbildungsschule gehalten werden. Es wird um zahlreiches und pünktliches Erscheinen gebeten. Der Herr Bürgermeister Dr. Wiesner ist zu dieser Sitzung eingeladen und hat sein Erscheinen freundlichst zugesagt.

Kaiserau, 31. Juli. **Der Turn-Verein „Germania"** feierte am Sonntag, vom schönsten Wetter begünstigt, sein diesjähriges Fest. Am Samstag abend wurde das Fest eingeleitet durch einen Kommers, bei welchem zwei Mitgliedern, die Herren Heinrich Storkebaum und August Möller, für 25jährige treue Zugehörigkeit zum Verein ein Geschenk, bestehend in einer schönen Hängelampe, vom ersten Vorsitzenden Herrn Hermann Luhmann mit einer Ansprache überreicht wurde. — Am Sonntag morgen wurden die Turner schon frühzeitig durch Reveille geweckt, um die Säumigen, die noch nicht geflaggt hatten, daran zu erinnern. Um 1 Uhr mittags versammelten sich die Mitglieder dann im Vereinslokal zum Empfang der auswärtigen Vereine; daran anschließend trat der festgebende Verein zum Abholen der Vereinsfahnen an, zu dem sich die stattliche Zahl von 160 Mitgliedern eingefunden hatte. Der Festsaal war bald gefüllt und immer mehr Vereine kamen angerückt, um an dem schönen Feste teilzunehmen. Punkt 3 Uhr wurde dann zu dem Hauptfestakt des Festes, dem imposanten Festzuge, angetreten, der sich dann durch die schön geschmückten Straßen der Kolonie in Bewegung setzte. An dem Festzuge nahmen folgende Vereine teil: Turnverein „Eintracht"-Husen-Court, Turn-Klub „Stadion"-Kaiserau, Turnverein „Kaiserkrone"-Wassercourt, Turn-Klub „Jahn"-Methler, Turnverein „Einigkeit"-Oberaden, Turnverein „Grüne Linde"-Asserde, Turnverein „Deutsche Treue"-Breiten, Turnverein „Frohsinn"-Asseln, Turnverein „Arminius"-Wickede, Turnverein „Jahn"-Wickede und Turn-Klub Lünen. Im Vereinslokale wieder angekommen, hielt der Ehrenvorsitzende Herr Heinrich Schwarz die Festrede, worin er allen Teilnehmern ein „Herzlich willkommen" zurief und die Turner besonders darauf hinwies, was der Turnvater Jahn vor 100 Jahren Großes und Schönes geleistet, und forderte alle Turner auf, im Sinne Jahns weiter zu arbeiten zum Blühen und Gedeihen der deutschen Turnerei und des deutschen Vaterlandes. Redner schloß mit einem Hoch auf den Förderer der deutschen Turnerschaft Kaiser Wilhelm II., in welches alle kräftig einstimmten. Nach einer kurzen Pause begann das Preisturnen. Es erhielten folgende Vereine Preise: Für Stellung der meisten Mannschaften: 1. Ehrenpreis Turn-Klub „Stadion"-Kaiserau, 2. Ehrenpreis Turnverein „Jahn"-Methler. Ehrenpreis für weiteste Herkunft: Turn-Klub Lünen. Für beste Haltung im Festzuge: 1. Ehrenpreis Turn-Klub „Stadion"-Kaiserau, 2. Ehrenpreis „Einigkeit"-Oberaden, 3. Ehrenpreis „Deutsche Treue"-Breiten. Für Aufmarsch mit Freiübungen erhielt den Wanderpreis Turnverein „Arminius"-Wickede, 1. Ehrenpreis „Frohsinn"-Asseln. Im Streckenlaufen errang Löhmig-Asseln den 1. Ehrenpreis und Lehardt-Lünen den 2. Ehrenpreis. Am Reck erhielten: Lewe (Turnverein Breiten) den Ehrenpreis, Lettmar (T.-V. „Arminius"-Wickede) den 1., Bolle („Jahn"-Methler) den 2. und Krühmer („Arminius"-Wickede) den 3. Preis. Am Barren: Ehrenpreis Andernach (T.-V. Asserde), Eichenau (T.-V. Husen) den 1., Fischer (T.-V. Lünen) den 2. und Rauh („Arminius"-Wickede) den 3. Preis. Im Tramvolin-Springen: Ehrenpreis Meier (T.-V. Lünen), Mäschek II (T.-V. Asseln) den 1., Kruck (Turn-Klub „Stadion"-Kaiserau) den 2. und Lietschulte (T.-V. Lünen) den 3. Preis. Im Ringen: Ehrenpreis Schemiz (T.-V. Husen), Bleidig („Arminius"-Wickede) den 1., Grimmendal II („Arminius"-Wickede) den 2. und Durofski (T.-V. Asserde) den 3. Preis. Im Stabhochspringen: Mäschek I (T.-V. Asseln) den 1. und Budde (T.-V. Breiten) den 2. Ehrenpreis. Im Stemmen: Kibart („Arminius"-Wickede) den 1. und Schrade („Jahn"-Wickede) den 2. Ehrenpreis. Nach der Preisverteilung begann der Ball, der die Festteilnehmer noch recht lange zusammenhielt und die Feierabend-Stunde kam noch manchem zu früh, denn bei den Klängen der Schneiderschen Kapelle, welche auch am Sonntag wieder Großartiges leistete, hatte man keine Zeit, müde zu sein. Daß der Turnverein „Germania" noch oft solch schöne Feste feiern möge, das war der Wunsch aller Teilnehmer. „Gut Heil!"

D **Unna,** 30. Juli. **(Beim Ruderspiel ertrunken.)** In einem Teiche in der Nähe der Ziegelei Baersthausen ertrank ein 10 Jahre alter Knabe, der mit mehreren Kameraden auf einer alten Türe auf dem Wasser herumrudern wollte. Die Türe fiel um und die Knaben stürzten ins Wasser. Während die anderen gerettet werden konnten, versank der 10jährige Knabe und kam nicht wieder zum Vorschein.

Unna, 31. Juli. **Die Stadtverordneten** bewilligten in der gestrigen Sitzung u. a. für den Straßenbahnbau Unna über Rehfuß nach Heeren—Werwe—Altenbögge—Bönen 110 000 Mk. sowie eine 3¾prozentige Zinsgarantie von 375 000 Mark auf die Dauer von 10 Jahren, und für den Umbau der Kippschen Besitzung zu einem städtischen Verwaltungsgebäude 60 000 Mark. Während man über den letzten Punkt über 1½ Stunden debattierte, wurde das Geld für den Straßenbahnbau sozusagen ohne Debatte bewilligt. Die sozialdemokratischen Vertreter waren nur deshalb dagegen, weil sie nicht die Gewähr erhielten, daß die Zeche „Königshorn" die Arbeiter auch ferner umsonst befördern lassen würde, im Prinzip jedoch für das Projekt. Von Interesse ist die Tatsache, daß der Stadtverordnetenvorsteher Rechtsanwalt Eylardi vor der Sitzung beantragte, den 2. Punkt der Tagesordnung, betr. die Straßenbahn nach Heeren, in die geheime Sitzung zu verlegen, obwohl man vorher keinen Anstoß daran genommen hatte, darüber öffentlich zu beraten. Auf Vorschlag des Herrn Bürgermeisters Pfeiffer sah man jedoch von einer nichtöffentlichen Beratung ab.

H **Hamm,** 30. Juli. **(Tod auf hoher See.)** Auf der Reise von Rio de Janeiro nach New-Orleans erlitt der auf S. S. „Windsor" dienende Offiziersaspirant Eugen Schmettler, gebürtig aus Hamm, dadurch einen tödlichen Unfall, daß er am 24. Juni beim Verschließen der Laderäume das Gleichgewicht verlor und in den Laderaum stürzte, wo er mit gebrochenem Genick tot liegen blieb. Die Leiche wurde nach Seemannsbrauch am andern Morgen auf hoher See feierlich bestattet.

Dortmund, 30. Juli. **(Freitheitlich-nationale Arbeitertagung.)** Am Sonntag, den 27. Juli hielt der rheinisch-westfälische Ausbreitungsverband der deutschen Gewerkvereine hier seinen 14. Delegiertentag ab, an dem rund 100 Vertreter teilnahmen, die ungefähr 12 000 Mitglieder vertraten. Der Vorstandsbericht stellte ein reges Vereinsleben fest. Aus ihm interessieren die breitere Oeffentlichkeit folgende Angaben: Die Gesamtmitgliederzahl beträgt in den beiden Provinzen über 25 000, die sich auf 501 Ortsvereine 14 verschiedener Gewerkvereine verteilen. Rund 320 dieser Ortsvereine haben sich zu 36 Ortsverbänden zusammengeschlossen. Eine vorgelegte, aber nicht alle Ortsvereine erfassende Statistik weist rund 500 Mitglieder als Krankenkassenvertreter nach, 52 als Gewerbegerichtsbeisitzer und über 30, die als Stadt- oder Gemeindeverordnete tätig sind. Die Gewerkvereine waren im Berichtsjahre 1912 an rund 200 Lohn- 2c. Bewegungen beteiligt, die zum überwiegenden Teile günstig verliefen. Der Bericht betonte besonders die Aufgabe der Organisationen, die Mitglieder zu bewußt handelnden Menschen zu erziehen, mit Kadavergehorsam mache man auf die Dauer keine Bewegungen. Außer mit dem Vorstandsberichte beschäftigte sich die Tagung mit den Fragen der Krankenversicherung, zu der Herr Krankenkassenrendant Schütz-Düsseldorf einen in jeder Weise aufklärenden Vortrag hielt, und mit der Arbeitersekretariatsfrage, die Herr Stadtverordneter, Arbeitersekretär Paul Ziegler-Siegen, behandelte. In einstimmig angenommenen Entschließungen wurden die Leitung des Ausbreitungsverbandes und die Ortsvereine und Ortsverbände aufgefordert, im Sinne der Referate und der Aussprachen zu handeln. Vorort blieb Düsseldorf. Der nächstjährige Delegiertentag findet im September in Elberfeld statt.

Dortmund, 30. Juli. **(Verschiedenes.)** Die Stadt hatte vor einigen Jahren mehrere die Brückstraße besonders beengende Häuser (Bauer und Bertrams) abgerissen und einen **Teil der Kosten den Anliegern der Brückstraße auferlegt.** Der von den Betreffenen erhobene Einspruch wurde vom Bezirksausschuß zurückgewiesen.

Nach dem Genuß von Fleischspeise erkrankten der in der Adlerstraße wohnende Schmied Franz Lange, sowie sein Sohn unter **Vergiftungserscheinungen.**

Sonntag nachmittag stürzte sich gegen 3 Uhr ein etwa 35 Jahre alter bisher unbekannter Mann, in den hiesigen Stadthafen. Er **ertrank.** Die Leiche ist noch nicht geborgen.

Die Strafkammer hob als Berufungsinstanz das schöffengerichtliche Urteil gegen den Kaufmann A. Scheller, der wegen Beleidigung des Polizeikommissars Elzholz zu 4 Wochen Gefängnis verurteilt worden war, auf, und erkannte auf 300 Mark Geldstrafe.

D **Dortmund,** 29. Juli. **Im Ohmprozeß** wurde Montag die Beweisaufnahme über die Lünener Bank fortgesetzt. Zeuge Dr. May machte Angaben über sein Konto von 500 000 Mark bei der Bank, das dadurch entstanden war, daß er für diesen Betrag Obligationen der Maschinenbauanstalt Altenessen übernahm, und zwar auf Anraten des früheren Handelsschuldirektors Fritz Müller (Zürich). Die Uebernahme dieses Kontos erfolgte aus Gefälligkeit gegen Müller und in der Annahme, daß sie nur für kurze Zeit erfolgen sollte. Das Gericht beschloß dann, das Protokoll über die Vernehmung Müllers zu verlesen, da Müller wegen Krankheit am Erscheinen verhindert sei und auch nicht dazu gezwungen werden könne. Aus dem Protokoll geht hervor, daß Müller durch Ohm auf die Bankspekulation gekommen ist. Nach größeren Verlusten teilte er der Bank mit, daß es ihm unmöglich sei, das Saldo zu decken, da er ohne Vermögen sei. Die Bank erklärte darauf, daß er von dem Konto niemals in Anspruch genommen würde, eventuell würde er bei der Bank mit 15 000 Mark Einkommen engagiert. Später wurde er durch Hartwig veranlaßt, für 500 000 Mk. Obligationen der Altenessener Maschinenbauanstalt zu übernehmen, was er jedoch wegen der Höhe des Betrages abgelehnt habe. Nach Verhandlungen mit Dr. May in dieser Sache erklärte sich dieser dazu bereit gegen die Zusicherung, daß es sich nur um eine Formalität ohne Verbindlichkeiten handeln würde. Ohm ist bei diesen Vorverhandlungen nie hervorgetreten, sondern immer erst dann, wenn diese erledigt waren. Ohm hätte wissen müssen, daß Müller nicht in der Lage gewesen ist, die Schuld bei der Bank zu bezahlen. — Diese Aussagen werden von den Angeklagten Hartwig und Ohm angegriffen.

Hagen, 30. Juli. **Tödlich verunglückt** ist hier der Arbeiter Schaffer, der mit dem Rade die steile Schützenstraße hinunterfuhr. Plötzlich versagte die Bremse und Sch. rannte mit voller Wucht an der Jägerstraße gegen die Bahndammmauer. Er stürzte über die Lenkstange und schlug mit dem Kopfe so heftig auf, daß er sich einen Schädelbruch zuzog. Einige Frauen, die dem Unfall beiwohnten, mußten ohnmächtig vom Platze getragen werden.

Lüdenscheid, 30. Juli. **Unter Mordverdacht** wurde ein Gießer der westf. Kupfer- und Messingwerke verhaftet. Derselbe soll in der Nähe von Berlin ein Mädchen ermordet haben.

? **Drüpplingsen,** 29. Juli. **Ein Pferdediebstahl** ist hier ausgeführt worden. Es wurden zwei Pferde im Werte von 1800 Mk. von der Weide fortgetrieben. Die Diebe wandten sich zunächst nach Kalthof und von da nach Langschede. Hier verliert sich ihre Spur.

** **Arnsberg,** 30. Juli. **(Der entsprungene Einbrecher.)** Auf dem Bahnhof Elberfeld beobachtete ein Kriminalbeamter, wie die Frau des aus dem Polizeigefängnis in Remscheid entwichenen Schneiders Wilhelm Siethoff eine Fahrkarte nach Neheim-Hüsten löste. Der Beamte folgte im selbe Zuge und stellte fest, daß der Entwichene in Neheim-Hüsten unter falschem Namen unangemeldet wohnte. Mit Hilfe der dortigen Polizei gelang es, den Entwichenen, bei dem sich Revolver und Stichwaffen befanden, im benachbarten Himmelpforten festzunehmen. Gegen S. schwebt ein Verfahren wegen Einbruchsdiebstahls.

** **Siegen,** 30. Juli. **Ein Zusammenstoß** ereignete sich bei Eiserfeld zwischen einer Dampf-Straßenwalze und einem Zug der Eisern-Siegener Eisenbahn, die über die Provinzialstraße führt. Die Dampfwalze wurde fast vollständig zertrümmert und ein Wagen des Zuges erheblich beschädigt. Menschen verunglückten nicht.

Bochum, 29. Juli. **(Beim Baden ertrunken.)** In der Nähe des Bochumer Wasserwerks bei Witz badete der 25 Jahre alte Bergmann Joh. Urban trotz der Warnungen seiner Kameraden an verbotener Stelle. Er versank bald in den Fluten, ohne daß eine Rettung möglich war. Die Leiche ist noch nicht geborgen.

? **Dahlhausen** (Ruhr), 30. Juli. **(Raubanfall.)** Als der Verwalter Gustav Feuerstein gegen 11 Uhr abends die Kassenberger Straße passierte, hörte er Hilferufe. Er begab sich nach der Richtung, aus der die Hilferufe kamen, als auf ihn geschossen wurde. Er stürzte sich auf den Angreifer, um ihm den Revolver zu entreißen. In diesem Augenblick packte ihn eine zweite Person von hinten, warf ihn zu Boden und brachte ihm zwei Messerstiche in den Kopf bei. Dann nahmen die beiden Unbekannten ihm seine Barschaft ab. Die Täter sind entkommen.

W **Bocholt,** 30. Juli. **(Des Streikes Ende.)** Die Versammlung der Arbeiterausschüsse der Textilarbeiter beschloß einstimmig die Wiederaufnahme der Arbeit, nachdem die Fabrikantenvereinigung die Erklärung abgegeben hat, die früheren Zugeständnisse aufrecht zu erhalten.

Münster, 30. Juli. **Die Wilhelmsuniversität** in Münster wurde in der Zeit vom 1. April 1912 bis 31. März 1913 von rund 965 Studenten und 170 Studentinnen besucht. Auf die theologische Fakultät entfielen 300, auf die rechts- und staatswissenschaftliche 383, auf die medizinisch-propedentische 237 (darunter 6 Frauen), auf die philosophische und naturwissenschaftliche 1199 (darunter 163 Frauen). Die theologische Fakultät nahm 3, die rechts- und staatswissenschaftliche 27 und die philosophische und naturwissenschaftliche 116 Doktorpromotionen vor. Das zahnärztliche Institut zählte im ganzen 57 Studierende gegen 31 des Vorjahres.

* **Gladbeck,** 30. Juli.. **(Vor den Augen seines Kindes erstochen.)** Dienstag abend 10 Uhr wurde der Bergmann Krause von mehreren Burschen, die von der Generalmusterung kamen und angetrunken waren, angefallen und vor den Augen seines Kindes niedergeschlagen und mit Messerstichen in Hals und Brust getötet. Der unglückliche Mann, der mit einer Fuhre Heu vom Felde kam, hatte sich nur geweigert, „einen auszugeben". 5 der Täter wurden noch in derselben Nacht verhaftet.

** **Elberfeld,** 29. Juli. **(Eine Familientragödie.)** Gestern nachmittag hat der etwa 34 Jahre alte Bandwirker Fritz Klapt aus Barmen in der Wohnung seiner Schwiegereltern in der Blumenstraße 33 seinen 5 Jahre alten Sohn durch einen Schuß in die Schläfe getötet und sich selbst einen tödlichen Schuß in den Mund beigebracht. Wiederholt vorausgegangene Streitigkeiten und Mißhandlungen von der Frau des Mörders sollen diesem Veranlassung gegeben haben, seine Frau zu verlassen. Gestern nachmittag kam er in die Wohnung seiner Schwiegereltern zurück, wahrscheinlich um eine Aussprache herbeizuführen. Er ging dann, ohne daß die übrigen Angehörigen etwas Böses ahnten, mit dem Kinde zum Abort und führte dort die Tat aus. Er hat vier Schüsse abgegeben.

** **Elberfeld,** 29. Juli. **(Deutscher Volksschullehrer-Verein.)** Zu der hier im evangelischen Vereinshause eröffneten Hauptversammlung des Deutschen Volksschullehrer-Vereins sind zahlreiche Teilnehmer aus allen Gegenden Deutschlands erschienen. Der Vorsitzende, Lehrer Herzog-Köln, begrüßte die Versammlung und betonte die Aufgaben und Ziele des Vereins. Auf den Kaiser, als Förderer deutscher Bildung und deutschen Schulwesens, wurde das erste begeistert aufgenommene Hoch ausgebracht. Lehrer Schäfer-Köln sprach über die Stellung der deutschen Volksschullehrer zu den schwebenden Schulfragen.

** **Elberfeld,** 29. Juli. **Ein Fahrstuhlunglück** ereignete sich im Geschäftshause der Firma Welsonder. Der Lagerist Oskar Lachmann wollte zwei Kisten durch einen Lastaufzug in das obere Stockwerk befördern. Er unterließ es dabei, wie es Vorschrift ist, vor dem Aufwärtsfahren das Gitter vor dem Fahrstuhl zu schließen. Eine der Kisten muß wohl nicht weit genug in den Fahrstuhl hineingebracht gewesen sein, sie stieß gegen die Decke und drückte dem L. den Brustkorb ein, so daß der Tod kurz darauf eintrat.

** **Solingen,** 29. Juli. **Ein schweres Gewitter,** das nahezu vier Stunden anhielt, und durch starke Regengüsse mit Hagelschlag im Wald und Garten erheblichen Schaden anrichtete, entlud sich Sonntag über Solingen und Umgegend. An zahlreichen Stellen hat der Blitz eingeschlagen. In Widdert wurden drei Personen betäubt, ein Schulknabe gelähmt. An der Florastraße wurde der Giebel am Hause des Kolonialwarenhändlers Bennertz gespalten, im Weeg in der Bäckerei Krumm der Schornstein zertrümmert. Ein Blitzstrahl traf das Fernsprechgestänge auf dem Dache des katholischen Gesellenhauses, wodurch zahlreiche Fernsprechleitungen gestört wurden. Auch die Stromleitungen der Straßenbahnen wurden vielfach zerstört.

H **Opladen,** 30. Juli. **(Beim Kirschenpflücken verunglückt.)** Im benachbarten Lützenkirchen war dieser Tage ein Mann mit dem Kirschenpflücken beschäftigt. Plötzlich wurde die Leiter von einem vorbeifahrenden Wagen umgeworfen. Der Bedauernswerte fiel herunter und trug so schwere Verletzungen davon, daß er kurz darauf starb.

Hamborn, 29. Juli. **(Im Schlaf überfahren.)** In angetrunkenem Zustande hatte sich der Bergmann Swoboda auf dem Geleise der Zechenanschlußbahn Neumühl zum Schlafen niedergelegt. Er wurde von einer Lokomotive überfahren und mußte in schwerverletztem Zustande in das Krankenhaus gebracht werden.

H **Essen,** 29. Juli. **(Eine Kindesmörderin.)** Hier wurde eine Frauensperson aus Galizien festgenommen, welche in dringendem Verdacht steht, ihr neugeborenes Kind ums Leben gebracht zu haben. Die Person erschien bei einem Stellenvermittler in Breslau und ließ daselbst unbemerkt einen Koffer zurück. Darin fand man später ein in Lumpen gehülltes totes Kind. Beim Durchsuchen der Lumpen entdeckte man einen an den mutmaßlichen Kindesmörderin verzeichnet und der sich offenbar ohne Wissen derselben unter die Lumpen verirrt war. Auf eine Anfrage bei der Heimatbehörde erfuhr man, daß die Gesuchte sich auf ein Gut nach hier auf Arbeit begeben habe, weshalb sie denn festgenommen und dem Amtsgericht in Mülheim (Rhein) zugeführt wurde.

H **Köln,** 30. Juli. **(Vorsichtsmaßnahmen gegen Cholera.)** Infolge der zahlreichen Cholerafälle auf dem Balkan sind die Polizeireviere angewiesen worden, sobald Personen, die aus den Balkanländern, einschließlich Rumänien, zugereist sind, zur Anmeldung gelangen, sofort hiervon der städtischen Gesundheitspolizei und dem Kgl. Polizeipräsidium Nachricht zu geben.

D **Köln,** 30. Juli. **(Giftiger Büchsenspargel.)** Die Familie eines Bäckermeisters und mehrere Bekannte dieser Familie, insgesamt 11 Personen, die aus Anlaß einer Jubiläumsfeier zum Mittagessen eingeladen waren, erkrankten nach dem Genuß von Büchsenspargel unter Vergiftungserscheinungen. Da rechtzeitig Gegenmittel angewendet wurden, besteht keine Lebensgefahr.

M.-Gladbach, 30. Juli. **Die Mörder der Elisabeth Marpe** sind jetzt ermittelt worden. Es handelt sich um den 23jährigen Schriftsetzer Josef Völker aus M.-Gladbach und den gleichalterigen Metzger Hahn aus Köln. Die beiden steckbrieflich Verfolgten wurden in München verhaftet worden. Hahn war in Besitze der Uhr der Haushälterin, welche er einer mit ihm verkehrenden Frauensperson geschenkt hatte. Die beiden Mörder, mit denen Völker lokalkundig war, haben bei Kochs Rondkohz einbrechen wollen und sind dann auf die bei offenem Fenster schlafende Hausfrau getroffen, welche sie aus dem Wege räumten. Die Mörder sind sofort geflohen und nach Köln gewandert, wo sie die Uhr verschenkten. Mit der Entdeckung der Uhr kam man bald auch auf die Spur der Täter. Völker ist wegen Einbruchdiebstahls bereits als 17jähriger Bursche und seitdem wiederholt bestraft.

** **M.-Gladbach,** 29. Juli. **Vom Blitz erschlagen** wurde in M.-Gladbach-Land der 18jährige Dachdecker Klingen aus Hardt. Er hatte mit mehreren anderen Dachdeckern an einem Neubau gearbeitet; als das Gewitter losbrach, begaben sich die Leute in die Veranda. Die übrigen blieben völlig unversehrt, während der mitten unter ihnen stehende Klingen plötzlich, mit großen Brandwunden bedeckt, tot zusammensank.

Aachen, 29. Juli. **(Des Kaisers Teilnahme.)** Bei dem Bergrat Ludovici ist folgendes Telegramm eingegangen: Se. Majestät der Kaiser und König haben die Meldungen von dem Unfall auf der Grube „Carolus Magnus" im Bezirke Aachen mit wärmster Anteilnahme entgegengenommen und lassen ersuchen, den Hinterbliebenen der verunglückten Bergleute allerhöchst herzliches Beileid anläßlich des traurigen Ereignisses zum Ausdruck zu bringen. In allerhöchstem Auftrage der Gesandte v. Treutler.

H **Aachen,** 30. Juli. **Zum Blausäuremord** wird noch bekannt, daß die Erkrankung Kochs von seiner Frau und dem Knecht von langer Hand vorbereitet worden war. Steegers, der an dem Abend, den er gemeinsam mit Koch auf einer Festlichkeit verbrachte, die Mordwaffe bei sich getragen, habe sich auf dem Heimwege anscheinend von Kochs entfernt, diesen dann auf einem anderen Wege überholt und an einer Wegebiegung, an welcher Frau Kochs ihn erwartet habe, die Tat vollbracht. Als der Ermordete den tödlichen Schuß empfangen, habe er zu dem Mörder gesagt: Martin, was hast du getan? Dann habe er seine Frau bemerkt und sie gefragt, ob sie ihn denn auch verlasse. Steegers und Frau Kochs hätten den Sterbenden vollends erwürgt und den Leichnam nach Hause geschleppt, wo sie dann die Raubmordkomödie aufgeführt hätten, am Sonntag meldeten Aachener Blätter, Frau Kochs habe sich im Untersuchungsgefängnis erhängt. Die Nachricht hat sich nicht bestätigt.

Koblenz, 30. Juli. **Mit einer Schußwunde** in der Schläfe wurde in der Nähe des Ortes Waldesch im Koblenzer Walde ein junger

die Leiche gefunden. Wie festgestellt ist, handelt es sich um Selbstmord. Eine bei der Leiche gefundene Eisenbahn-Abonnementskarte für den Monat Juli für die Strecke Hirschpark—Friedrichstraße—Warschauer Brücke in Berlin lautet auf den Namen Werner Heyder. Der völlig mittellose junge Mann hatte sich abends unter dem Namen Friedrich Forberg in einem Gasthaus in Cabellen eingemietet.

Cochem a. d. Mosel, 30. Juli. **(Eisenbahnunfall.)** Gestern morgen 6,40 Uhr sind bei Einfahrt des von Trier kommenden Güterzugs 6539 elf mit Eisenerz beladene Wagen entgleist. Die entgleisten Wagen sind teilweise erheblich beschädigt. Menschen sind nicht verletzt. Ueber die Ursache der Entgleisung konnte bisher noch nichts in Erfahrung gebracht werden.

Frankfurt, 30. Juli. **(Zum Raubmord im Jagdschloß.)** In Darmstadt wurde u. a. ein Anstreicher-Gehilfe mit Namen Orio in Haft genommen, da er verdächtig ist, an dem Mord in der Eisenbahn beteiligt zu sein. Die Uhr und die Kette des Ermordeten wurden in einer hiesigen Pfandleihstelle gefunden. Sie sind dort schon am Samstag nachmittag, also kurz nach der Tat, von einem etwa 28jährigen Mann versetzt worden.

Aus aller Welt.

— **Eine aufregende Szene** spielte sich in Elendal ab. Dort hantierte der 18 Jahre alte Arbeitsbursche Jordan mit einem Revolver und bedrohte eine Schar Kinder, die mit Geschrei das Weite suchte. Jordan eröffnete hinter den Kleinen ein wahres Schnellfeuer, ohne jedoch jemand zu treffen. Darauf richtete der Bursche die Waffe gegen sich selbst und tötete sich durch einen Schuß ins Herz.

— **Unterschlagungen von Postanweisungen.** Die Behörden sind großen Unterschlagungen von telegraphischen Postanweisungen auf der Strecke Mailand—Berlin auf die Spur gekommen.

— **Ein seltener Fall.** In Lüttich ereignete sich der gewiß seltene Fall, daß eine 70jährige Frau den Schulunterricht nachholte, den sie in ihrer Jugend versäumt hatte. Sie war, da Belgien keinen obligatorischen Schulunterricht kennt, Analphabetin und fing vor einem Jahre an, Unterricht zu nehmen. Sie war die beste Schülerin, und am Sonntag erhielt sie für ihren Fleiß einen der ersten Schulpreise.

— **Sonderbare Wirkung eines Blitzes.** Bei einem Gewitter fuhr ein Kugelblitz in ein Fenster bei Langenberg, nahe Hohenstein-Ernstthal, nachdem gerade mehrere Personen das Feld verlassen hatten. Ein Stück des Feldes, das mit rund 300 Rüben besetzt war, wurde vollkommen plattgedrückt, so daß die Rüben wie gepolstert erschienen. Ganz in der Nähe wurden etwa 30 Rüben ausgerissen und haushoch in die Luft geschleudert.

— **Bei Halle** a. d. Saale entgleiste aus bisher unbekannter Ursache ein Eilgüterzug. Die Lokomotive, der Kohlenwagen und 5 Güterwagen stürzten um. Ein Schaffner wurde schwer, vier andere Zugbeamte leichter verletzt. Zwei Wagen wurden zertrümmert.

— **Die Leiche** des vor vier Jahren spurlos verschwundenen deutschen Touristen Weiß ist in der Bergschlucht bei Bad Schmeks in der Tatra nunmehr aufgefunden worden, nachdem jahrelang die Recherchen ergebnislos verlaufen waren. Die Leiche war bis zur Unkenntlichkeit entstellt. Man fand nur noch ein völlig verschmettertes Skelett vor, neben dem verschiedene Berliner Zeitungen lagen.

— **Bootsunfall.** Auf der Lahn zwischen Marburg und Wehrda schlug ein Boot um, in dem sich ein Schüler einer höheren Lehranstalt und zwei junge Damen befanden. Der Schüler konnte sich und eine der Damen retten. Die andere, welche aus Bochum stammt und in Marburg zu Besuch weilte, ertrank.

— **Irrsinnstat eines Oberleutnants.** Als Major Fejer mit seiner Gattin und einem Husarenoberleutnant Sonntag um 2 Uhr früh in Erlau von einer Zusammenkunft des Offizierkorps kamen und sich am Haustor verabschiedeten, schoß der des Weges kommende Oberleutnant Gustav Blaha auf den Husarenoffizier, der schwer verletzt wurde. Die Gattin Fejers öffnete auf die Schüsse das Fenster. Blaha sprang heraus und schoß auf die Majorin, die er schwer verwundete. Auch auf den herbeieilenden Diener gab er mehrmals Feuer, ohne zu treffen. Als Major Fejer aus dem Zimmer stürzte, erschoß Blaha sich selbst. Er war sofort tot. Blaha scheint die Tat in einem Irrsinnsanfall begangen zu haben. Seine Kameraden sagen aus, sie hätten an ihm wiederholt Zeichen von Geistesstörung bemerkt.

— **Heftige Gewitter** haben bei Innsbruck Unheil angerichtet. Auf der Nordkette wurden ungefähr 17 Personen von einem plötzlich hereinbrechenden Gewitter überrascht und von Blitzschlägen betäubt und verletzt. Der Lithograph Arno Weller aus Dresden wurde getötet, zwei andere Personen sind bedenklich verletzt. An der Gamskarspitze im Achensergebiet sind zwei Einjährig-Freiwillige des 59. Infanterie-Regiments aus der Garnison Schwaz verunglückt; der eine ist tot, der andere wird vermißt.

— **Ein neues Erdbeben** hat im nördlichen Europa stattgefunden, und zwar in Jütland. Die Erdstöße, die aber nicht so stark waren wie die des jüngsten Bebens in Westdeutschland, währten zwei Sekunden. Abgesehen von losgelösten Dachziegeln und einigen Mauersprüngen an baufälligen Häusern ist nennenswerter Schaden nicht angerichtet worden.

— **Auf der Spur der Juwelendiebe.** Die Londoner und Pariser Polizei hat jetzt festgestellt, daß der Diebstahl des Perlenkolliers im Werte von 3½ Millionen Franken nur in Paris, und zwar in der Zeit von nachmittags 3,10 und 5 Uhr erfolgt sein kann. Sie bewacht 5 Personen sehr genau, die bereits einige Male ähnliche Coups ausgeführt haben und die, wie die Polizei erfahren hat, einen ähnlichen Streich wie den Diebstahl des Kolliers, beabsichtigten.

— **Die drahtlose Telegraphie.** In London wurden von Privatleuten, die sich aus Liebhaberei Stationen für drahtlose Telegraphie auf ihren Dächern anbrachten, Funkensprüche aufgefangen, die wichtige Kriegsnachrichten vom Balkan enthielten und für den militärischen Gebrauch bestimmt waren! Man sieht, wenn drahtlose Depeschen nicht in Geheimschrift aufgegeben werden, kann ihr Inhalt im Augenblick der Aufgabe schon in der ganzen Welt bekannt werden.

— **Ein großer Skandal** hält Paris in Aufregung. In einer der feinsten Straßen der französischen Hauptstadt war das vornehme Palais des Herzogs von Rochefoucault vom Besitzer den Landstreichern als Obdachlosenheim zur Verfügung gestellt. Die Folge war, daß weniger Bedürftige wie Gesindel aller Art die vornehme Herberge aufsuchte und dabei die angrenzenden Straßen und Viertel unsicher machte. Die Bewohner beschwerten sich und forderte die Polizei deshalb die Aufhebung des Obdachlosenheims, dessen Schaffung nicht der Menschenliebe entsprang. Der Besitzer des Palais weigerte sich aber, den polizeilichen Aufforderungen nachzukommen und veranstaltete, gewissermaßen zur Verhöhnung, ein großes Fest. Bei den Klängen eines Orchesters, das die „menschenfreundlichen" Gastgeber engagiert hatten, im Glanze blendender elektrischer Kronen, drehten sich die Paare, die vor einer Woche noch nicht wußten, wovon sie am nächsten Tage leben würden. Jetzt soll Gewalt angewandt werden, die Insassen aber wollen sich verbarrikadieren und Widerstand leisten.

— **Teuerungsunruhen** brachen in Turin aus. Die Arbeiter sämtlicher Betriebe stellten als Protest gegen die Erhöhung des städtischen Einfuhrzolles auf Fleisch und Getreide die Arbeit ein und die Kaufleute schlossen ihre Läden. Der Belagerungszustand wurde proklamiert. Ueber 100 Verhaftungen wurden vorgenommen. Ein tragikomischer Zug an diesem Vorfall ist, daß die geschiedene Gattin des Bürgermeisters der Stadt Turin auf den Plätzen aufreizende Reden gegen den früheren Gatten hielt.

*

Kleine Chronik.

Im städtischen Krankenhause zu Danzig erkrankten 80 Schwestern, Aerzte und Angestellte nach dem Genuß einer verdorbenen Wurstlieferung. Die Erkrankungen waren aber nur leichter Natur, alle Erkrankten sind bereits wiederhergestellt.

Der 30jährige Besitzer Gollin in Gaudenitz (Mark) geriet, als die Pferde scheuten, in die Mähmaschine, deren scharfe Messer ihn förmlich zerfetzten.

Eine verwickelte Familientragödie spielte sich in dem Dorfe Brainville in Frankreich ab. Hier ermordete der über 70jährige Rentner Fenot eine 50jährige wohlhabende Nachbarin Frau Pernet, weil sie sich gegen seine glühenden Liebesanträge spröde verhielt und ihn schroff abwies. Beide Teile sind verwitwet und der liebeglühende Greis wollte sie heiraten. Sie aber verweigerte ihm grausam die Hand, und um sich zu rächen, erschlug er sie auf der Landstraße. Der Fall wird noch dadurch verwickelt, daß der älteste Sohn des Mörders eine Tochter der Ermordeten geheiratet hat.

Der 29jährige Flieger Chambenoin stürzte bei Auterive unweit Toulouse mit seinem Wasserflugzeug ab. Er erlitt einen Schädelbruch, der den Tod herbeiführte. Der Apparat ist vollkommen zertrümmert.

Neueste Nachrichten

Waffenstillstand.

Die Bemühungen Rumäniens, den Waffenlärm auf dem Balkan zum Schweigen zu bringen, haben einen nicht unbedeutenden Erfolg errungen. In der ersten Sitzung der Friedensabordnung wurde einmütig ein Waffenstillstand von fünf Tagen beschlossen — ein gutes Omen. Es ist kaum daran zu zweifeln, daß diese plötzliche und immerhin mit Genugtuung zu begrüßende Mäßigung Griechenlands und Serbiens das Ergebnis der lebhaften Verhandlungen ist, die in Bukarest vor der Eröffnung der eigentlichen Friedenskonferenz zwischen den dort anwesenden Bevollmächtigten stattgefunden haben, sowie die Audienzen, die die Vertreter der Balkanstaaten bei König Karl hatten. Die Gefahr, daß Kanonendonner und weiteres Blutvergießen den Hintergrund der Konferenz bilden, ist nun glücklich beseitigt.

Die erste Sitzung der Friedenskonferenz

begann Mittwoch nachmittag 4 Uhr. Vom ersten Augenblick an herrschte bei den Besprechungen vollkommene Höflichkeit. Ministerpräsident Majorescu hieß die Erschienenen im Namen des Königs und der rumänischen Regierung willkommen. Ministerpräsident Paschitsch bat im Namen der Versammelten, dem Ministerpräsidenten Majorescu den dauernden Vorsitz bei der Konferenz zu übertragen. Der Vorschlag wurde durch Zuruf angenommen. Majorescu hielt sodann eine Ansprache, auf welche Ministerpräsident Venizelos erwiderte und erklärte, daß die Abgesandten dem Vorschlag einer Aufhebung der Feindseligkeiten zustimmten. Tontschew, der sich dem Vorschlag anschloß, drückte den Wunsch aus, daß alle Vertreter von dem gleichen Geiste der Versöhnlichkeit beseelt seien, wie die bulgarischen. Die Sitzung wurde dann unterbrochen, um den militärischen Sachverständigen Gelegenheit zu geben, das Abkommen über die Einstellung der Feindseligkeiten zu verfassen. Nach Wiederaufnahme der Sitzung billigte die Konferenz einen Waffenstillstand von fünf Tagen. Vier Stücke des Vertrages wurden den Führern der Abordnungen übergeben, damit sie an das Hauptquartier telegraphiert würden. Alle Bevollmächtigten verzeichneten mit lebhafter Genugtuung die einmütige Begeisterung für den Waffenstillstand. Die Konferenz vertagte sich sodann auf Donnerstag.

Großfeuer in Berlin.

H **Berlin**, 30. Juli. Gestern abend gegen 9 Uhr kam in den Norddeutschen Eiswerken in Plötzensee ein Großfeuer aus, wie es heißt, durch Kinder, die am Zaun des Werkes mit Streichhölzern spielten und den Zaun in Brand setzten. Die Flammen fanden reiche Nahrung und in kurzer Zeit stand der große Speicher sowie ein benachbarter Schuppen in Flammen. Die Qualmentwicklung war so enorm, daß in wenigen Minuten die ganze Gegend in Rauch eingehüllt war. Dicke Rauchschwaden zogen über Charlottenburg und Moabit, so daß dort die tollsten Gerüchte verbreitet waren. Die Petroleum- und Ammoniakvorräte

explodierten mit starker Detonation,

die weithin hörbar war. Der Luftdruck war so mächtig, daß ein Knabe, der sich jenseits des Zaunes befand, durch ihn getötet wurde. Ein zweiter wurde schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht. Ein anderer Knabe wurde durch den Luftdruck in den Plötzensee geschleudert, aus dem er aber ohne ernstliche Verletzungen wieder herausgezogen wurde. Ein weiterer Knabe ist durch eine eiserne Stange, die bei der Explosion gegen ihn flog, schwer verletzt worden.

Der Riesenbrand konnte bis heute früh

noch nicht völlig gelöscht

werden. Das Feuer entstand vermutlich dadurch, daß entweder Stroh oder auch der das Terrain der Norddeutschen Eiswerke umgebenden Zaun von Kindern mit Streichhölzern in Brand gesteckt wurde. Der Wind trieb die Flammen nach den Eisschuppen, die 60 Meter lang, 40 Meter breit und 20 Meter hoch sind. Diese standen bald in hellen Flammen. Auf die Meldung „Großfeuer" rückten außer den Wehren der Nachbarorte auch 6 Züge der Berliner Feuerwehr heran. Das Feuer war inzwischen von den Schuppen auf die Ställe übergesprungen, wo gegen 80 Pferde aus Angst wild um sich schlugen. Mit Hilfe von Mannschaften des 2. Luftschifferbataillons gelang es, den größten Teil der Pferde in Sicherheit zu bringen. In dem trockenen Holz der Schuppen fanden die Flammen reichliche Nahrung und meterhohe Stichflammen und beißender Qualm erschwerten die Löscharbeiten. Bedenklich war die Explosionsgefahr des mächtigen Kessels im Maschinenraum, doch gelang es durch rechtzeitiges Ausblasen des Feuers, diese Gefahr zu beseitigen.

Ein weiteres Opfer

forderten die Löscharbeiten selbst. Der Feuerwehrmann Balzer stürzte von einem Gerüst in die rote Glut und erlitt sehr schwere Brandwunden. Der lodernde Feuerschein hatte Tausende von Zuschauern nach der Brandstelle gelockt, die wiederholt die polizeilichen Absperrungen durchbrachen. Schließlich wurde eine Kompagnie Artillerie zu Hilfe gerufen, um die Ordnung aufrecht zu erhalten. Der durch das Feuer angerichtete Schaden dürfte eine halbe Million Mark übersteigen.

Die braunschweigische Frage.

H **Berlin**, 30. Juli. Die Lösung der braunschweigischen Frage wird offenbar Anfang Oktober im Bundesrate erfolgen. Es wird die erste Aufgabe des Bundesrats nach den Sommerferien sein, die braunschweigische Thronfolgefrage zu lösen. In eingeweihten Kreisen ist man davon überzeugt, daß das junge Herzogspaar schon im November seinen Einzug in Braunschweig halten wird.

Raubmord an einem Förster.

H **Posen**, 30. Juli. Bei Liebenwerder a. d. Netze ist ein Raubmord entdeckt worden. Dort wurde die Leiche des Försters Schröder aus der Netze gezogen. Die Leiche wies zahlreiche Stiche in der Herzgegend auf. Da alle Wertgegenstände in den Taschen des Försters fehlen, scheint einm Raubmord vorzuliegen.

Sternickel hingerichtet — seine Mordgenossen begnadigt.

Ⅱ **Frankfurt** (Oder), 30. Juli. Raubmörder Sternickel wurde heute morgen im hiesigen Gerichtsgefängnis hingerichtet. Die Mordgesellen Schliewenz und Kersten wurden zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt.

Massenpilzvergiftungen.

H **Budapest**, 30. Juli. In Nagykanizsa erkrankte gestern der Tagelöhner Toth unter verdächtigen Erscheinungen und wurde ins Krankenhaus gebracht. Bald nach seiner Einlieferung erfolgten 10 weitere Erkrankungen, die in der Stadt große Beunruhigung hervorriefen. Im Spital wurde als Ursache der Erkrankungen der Genuß giftiger Pilze festgestellt. Bis zum Abend waren 20 Personen erkrankt. Die Untersuchung ergab, daß die giftigen Schwämme von Bauernfrauen aus der Umgegend zu Markt gebracht wurden. Auch in einem Nachbarorte sind mehrere Personen nach dem Genuß von Pilzen erkrankt. Ein Maschinist, seine Frau und seine beiden Söhne sind gestorben.

In Felsoesenkmarton haben drei Familien giftige Schwämme genossen und sind erkrankt. Bisher sind 13 Personen gestorben, 12 sollen noch im Sterben liegen.

4 Personen ertrunken.

W. **Paris**, 30. Juli. In Luche Pringe (Dep. Larthe) kenterte auf dem Löirefluß ein mit sieben Personen besetztes Boot. 4 Personen ertranken.



1021

J. Kadden

Neue Heringe
Dtzd. 76 Pfg.
Sauerkraut
Pfund 10 Pf.
Würstchen
Paar 14 Pf.
Harzerkäse
9 Stück 20 Pf.
Vollfetter Limburger
Pfund 53 Pf.
Rieheimer Käse
3 Stück 10 Pf.
Kräuterkäse große
Stück 15 Pf.
Cocosschmalz
Pfund 50 Pf.
dicke frische Eier
14 Stück 1 M.
Rübenkraut
Pfund 15 Pf.
Zuckerhonig
Pfund 28 Pf.
Apfelgelee
Pfund 28 Pf.
Himbeergelee
Pfund 28 Pf.
Pflaumenkraut
Pfund 28 Pf. 1501
J. Kadden.

Zur Ernte stelle meinen
Dampfdrescher
zum fuderweisen Dreschen bei Herrn B. Angstmann, Rottumerstraße, auf. 1499
Bleidick, Overberge.

VICTORIA-BRUNNEN
Oberlahnstein b/Ems.
Natürliches Mineralwasser
mehrfach preisgekrönt.



2 Freunde,
solide Handwerker, im Alter von 22 und 26 Jahren, suchen die Bekanntschaft zweier lebenslustiger hübscher jung. Damen zwecks späterer
Heirat.
Photographie erwünscht.
Offerten unter **E. W. 100** postlagernd Kamen. 1500

Kleine Anzeigen
aus dem täglichen Leben, als:
Familien-Anzeigen
Stellengesuche
Stellenangebote
Wohnungsgesuche
Wohnungsvermietungen
An- und Verkäufe
inseriert man am besten und erfolgreichsten in der
Kamener Zeitung
Volksfreund für Kamen u. Umgegend
da diese infolge ihrer großen Verbreitung alle Bevölkerungsschichten durchdringt und damit größtmöglichsten Erfolg sichert.



Bekanntmachung.

Es ist beabsichtigt, den **100jährigen Gedenktag der Völkerschlacht bei Leipzig** durch eine Feier würdig zu begehen.

In Aussicht genommen ist folgendes Programm:

Samstag, 18. Oktober,
abends: Illumination, Fackelzug, Ansprache auf dem Markt, gemeinsames Lied, Männerchöre, anschließend Kommers.

Sonntag, 19. Oktober,
vormittags: Festgottesdienst,
nachmittags: Jugendspiele,
abends: Freudenfeuer auf einer Anhöhe in der Nähe der Stadt, turnerische, gesangliche, theatralische Vorführungen in einem Saale der Stadt.

Es steht zu erwarten, daß die Beteiligung an dieser Feier eine große und allgemeine, insbesondere auch seitens aller auf nationalem Boden stehenden Vereinigungen, sein wird.

Die Vorstände dieser Vereine, Innungen, pp. lade ich Namens der vom Magistrat und Stadtverordnetenkollegium zur Vorbereitung der Feier gewählten Kommission zu einer Besprechung im Saale des Wirtes Hausemann auf den **1. August cr., abends 8½ Uhr** ein.

Kamen, den 28. Juli 1913.

Der Bürgermeister: Dr. Wiesner.

Ausschreibung.

Angebote auf Ausführung und Materiallieferung zum Ausbau der Kletter- und Bahnhofstraße, sowie Rinnenanlage in verschiedenen Straßen der Gemeinde Massen, werden bis zum 4. August ds. Jrs. erbeten. Unterlagen liegen im Baubüro des Amtshauses in Unna zur Einsicht aus.

Amt Unna, den 24. Juli 1913. 1469

Der Amtmann: Sabass.

Geschäftsverlegung!

Verlegte mit dem heutigen Tage meine Stellmacherei und Wagenbauerei von Oststraße 28 nach

Lünenerstraße 234

in das Haus des Herrn Schroelkamp vorm. Starke und halte mich bei Bedarf bestens empfohlen.

Fritz Neuhoff, Kamen.

Bestellungen werden auch noch bis auf weiteres Oststraße 28 entgegengenommen. 1474

Turnverein zu Kamen.

Der Verein feiert am **Sonntag, den 3. August d. J., ½4 Uhr nachmittags** anfangend, in der Turnhalle sein

diesjähriges

Sommerfest

bestehend in

Schauturnen, Konzert, theatral. Aufführungen und Ball.

Der Eintritt ist für Mitglieder frei.

Eingeführte Nichtmitglieder zahlen

für das Schauturnen . . . 0.50 M.
für den Ball: Herren . . . 1.00 M.
Damen . . . 0.50 M.

Nur Kinder von Mitgliedern haben gegen Vorzeigung einer Einlasskarte Zutritt. 1492

Der Turnrat.

Am Sonntag, den 3. August 1913 findet im Lokale des Wirts **Schmülling** in **Overberge** eine

Versammlung

des neugegründeten

Krieger- u. Landwehr-Vereins Overberge

statt. — **Tages-Ordnung** wird im Lokal bekannt gemacht. Um pünktliches Erscheinen wird gebeten.

Anfang 5 Uhr nachmittags.

Der provisorische Vorstand.

Amtlicherseits ist uns Besuch zugesagt. 1493

Sämtliche

Photoartikel

stets in größter Auswahl zu 1480 haben in der

Löwen-Drogerie Kamen.

Krankenkasse vereinigte Gesellenlade.

Montag, den 4. August, abends 8½ Uhr im Vereinslokal des Herrn Fr. Jordan:

General-Versammlung.

Besprechung über die neuerrichteten, allgemeinen Ortskrankenkassen.

Das Erscheinen sämtlicher Mitglieder und Arbeitgeber wünscht.

1497 **Der Vorstand.**

Wachsamer

Hofhund



zu verkaufen. 1465

W. Elsner, Breiten bei Methler.



Fast neue

Strickmaschine

zu verkaufen. 1472

Zu erfr. in der Geschäftsst. der Kamener Zeitung.



Krätze u. Hautausschlag

behandelt geruchlos ohne Berufsstörung. Beseitigung auch in veralteten Fällen.

Homöopathie und Naturheilkunde
Unna, Klosterstrasse 3.

Sprechstunden: Dienstags u. Freitags 9—6 Uhr. 1221

„Wenn Sie von hartnäckig

Flechten,

juckenden Hautausschlägen usw. geplagt sind, so daß der Hautreiz Sie nicht schlafen läßt, bringt Ihnen „Saluderm" rasche Hilfe." Aerztl. warm empf. Dose 50 Pf. u. l. M. (stärkste Form). In Kamen u. Bergkamen bei H. Jacobi, Germania-Drogerie.

Kirchliche Nachrichten.

Altkatholische Gemeinde Bahnhofstraße 13.

Sonntag, den 3. August, nachmittags 2 Uhr: Gottesdienst mit Predigt. (Pfarrer J. Moog aus Dortmund.

Druck u. Verlag von C. May in Frömern. Verantwortlicher Redakteur: H. Schubeis in Kamen.

Eine Wohnung

von 3 Zimmern zum 1. Sept. oder auch später an ruhige Leute zu vermieten. 1486

Näheres **Roonstr. 21.**

1 Wohnung

von 2 Zimmern nebst Keller per sofort zu vermieten. 1464

Näheres in der Geschäftsst. der Kamener Zeitung.

Eine Wohnung

sofort oder später zu vermieten. 1498

Derner Weg 14.

Möbliertes

Wohn- u. Schlafzimmer

zu vermieten, evtl. m. Pianino.

Zu erfr. in der Geschst. der Kamener Zeitung. 1473

Junger Mann

für leichte Beschäftigung gesucht. 1494

Weiß, Markt 25.

Ein

Schreiberlehrling

gesucht. 1479

Kamen.

Harbach,
Gerichtsvollz.

Schulfreier Junge

bei hohem Verdienst zum Speise-Eisfahren sofort gesucht.

Zu melden in der Geschst. der Kamener Zeitung. 1495

Mädchen

für Stadt und Land können Stellung erhalten gegen hohen Lohn. 1496

Frau Klaus,
Gesindevermieterin
Kamen, Oststraße 27.

Jüngeres

Mädchen

für sofort gesucht. 1490

Zu erfr. in der Geschäftsst. der Kamener Ztg.

Copier-Bücher
Copier-Löschblätter
Copier-Oelblätter
Copier-Tinte

zu haben in der Buchhandlung der **„Kamener Zeitung".**

„Warm zu empfehlen ist **Zucker's Patent-Medizinal-Seife** gegen unreine Haut, Mitesser,

Pickel,

Knötchen, Pusteln usw. Spezial-Arzt Dr. W." à St. 50 Pf. (15% ig) u. 1.50 M. (35% ig, stärkst. Form). Daz. **Zuckooh-Creme** (à 50 Pf., 75 Pf. 2c.). In **Kamen** bei **H. Jacobi, C. Müller** u. **H. P. Thiel;** in **Bergkamen** bei **H. Jacobi.** 526

Zur Einmachezeit

empfehle ungebläuten, gemahlenen nnd

Plattenzucker

besten Rheinwein- und Kräuter-Essig, Schwefelfaden, Salicylpulver, Salicylpergamentpapier

ff. Franzbranntwein Arrac, Rum etc.

Löwen-Drogerie

1481 in Kamen

C. Müller jr., Nachflg.

Bandwurm 1413

Spul- und Madenwürmer, schmerz- und gefahrlose Entfernung. **Keine Hungerkur!** Prospekte gratis! **Nietwels Naturheilinstitut, Dortmund,** Liebfrauenstraße 29.

„Seit Jahren war ich müde u. matt, hatte häufig wahnsinnige Kopfschmerzen u. jede Lust zum Arbeiten und zum Leben verloren. Der Arzt sagte, es sei ein veraltetes 519

Nieren-

und Blasenleiden,

daneben Darmträgheit infolge sitzender Lebensweise. Auf ärztl. Rat trank ich **Altbuchhorster Marksprudel Starkquelle** (Jod-Eisen-Mangan-Kochsalzquelle). Schon nach einigen Flaschen fühlte ich mich als ganz anderer Mensch. Die Urinabsonderung wurde lebhaft und schmerzlos und blieb es seitdem. Ich trinke den Marksprudel jetzt täglich, habe mich nie so wohl und gesund gefühlt wie heute. H. B." Aerzt. warm empf. Fl. 95 Pf. **in Kamen bei H. Jacobi u. C. Müller; in Bergkamen H. Jacobi.**

Neu-Eröffnung!

Kein Laden, daher billigste Preise.

Küche

eleg. mit Linoleum **112 Mk.**

Schlafzimmer

3türig mit Spiegelschrank und Wäscheeinrichtung **Mk. 198.**

Speisezimmer

echt Eiche gebeizt **Mk. 275.**

Möbellager

Paul Michaelis,

Dortmund,

Mönchenwordt 2, an der Probsteikirche, gegenüber Sternberg u. Co., dicht am Westenhellweg. 1453



1082

Eisschränke

in größter Auswahl bei

Fr. Frieling, Kamen.

Patent-Achsenöl,

Kapsel und sämtliche Ersatzteile empfiehlt billigst

Fritz Neuhoff, Kamen,
Wagenbauerei.

Daselbst ein neues, eleg. Dogcart billig zu verkaufen. 1475

Schlachtviehpreise nach Lebendgewicht

auf Grund amtlicher Marktberichte zusammengestellt und nach eigenen telegraphischen Berichten bearbeitet von der **Zentralstelle der Preußischen Landwirtschaftskammern, Berlin W.,** Königgrätzerstr. 19.

		Berlin am 26. 7.	Hannover am 28. 7.	Dortmund am 28. 7.	Köln a. Rh. am 28. 7.	Elberfeld am 28. 7.	Essen a. R. am 28. 7.	Zufuhr
Auftrieb:	Rinder	2388	321	788	1110	731	728	
	Kälber	1024	156	268	515	218	513	
	Schafe	1218	590	48	216	141	51	
	Schweine	10253	737	2685	4976	2283	3855	
Tendenz:	Rinder	glatt	flau	gut	mittel	f. ruhig	lebhaft	
	Kälber	„	mittel	„	zl. lebh.	flott	langsam	
	Schafe	„	langsam	„	„	„	„	
	Schweine	ruhig	„	„	mittel	f. ruhig	„	
Ochsen	a) vollfl., ausgemästete höchsten Schlachtwertes, die noch nicht gezogen haben (ungejocht)	53—54	53—55	50—54	54—60	53—55	56	
	b) vollfleischige, ausgemästete im Alter von 4—7 Jahren	—	52—53	43—47	57—60	49—50	49—51	
	c) junge, fleischige, nicht ausgemästete u. ältere	49—51	40—48	38—40	49—52	44—46	42—45	
	d) mäßig genährte junge, gut genährte ältere	44—47	43—44	33—37	44—48		52	
Bullen	a) vollfl., ausgewachsene höchsten Schlachtw.	51—53	50—53	49—53	52—56	52	45—46	
	b) vollfleischige, jüngere	48—51	46—48	42—45	48—51	47—48		
	c) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere	44—47	36—43	34—38	—	40—41	37—40	
Färsen u. Kühe	1) vollfl. ausgemäst. Färsen höchst. Schlachtw.	—	54—55	50—53	52—55	52	46—47	
	2) vollfleisch. ausgemäst. Kühe höchst. Schlachtw.	47—49	49—51	46—48	47—51	46—47		
	c) ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen	42—44	40—43	40—44	42—46	37—39	42—44	
	d) mäßig genährte Kühe und Färsen	38—40	38—41	33—36	36—40	29—31	33—36	
	e) gering genährte Kühe und Färsen	—35	32—38	25—28	—	23—24	—	
Kälber	a) Doppellender feinster Mast	—	—	—	76—85	—	75—80	
	b) feinste Mastkälber	65—68	62—65	63—65	62—66	69—70	63—65	
	c) mittlere Mast- und beste Saugkälber	60—62	57—60	57—61	58—61	62—65	57—62	
	d) geringere Mast und gute Saugkälber	56—58	48—51	49—54	53—57	54—57	45—55	
	e) geringe Saugkälber	46—53	47—50	43—47	—	—	45—55	
Schafe	a) Mastlämmer und jüngere Masthammel	46—50	47—49	—	52	—	48	
	b) ältere Masthammel, geringere Mastlämmer und gut genährte junge Schafe	41—44	40—42	—	—	—	—	
	c) mäßig genährte Hammel und Schafe	27—40	35—37	—	—	—	40—43	
Schweine	a) Fettschweine über 3 Zentn. Lebendgewicht	64	—	—	60—62	61—62	64	
	b) vollfleisch. über 2½ Zentn. Lebendgewicht	62—63	—	62—65	61—63	62—63	64	
	c) vollfleischige über 2 Zentn. Lebendgewicht	62	—	62—65	62—63	62—63	62—64	
	d) vollfleischige bis 2 Zentn. Lebendgewicht	61—62	—	62—65	62—64	56—60	59—62	
	e) vollfleischige unter 160 Pfd. Lebendgewicht	58—60	—	62—64	58—62	57—61	56—62	
	f) Sauen	59—61	—	60—62	57—61	49—68	56—62	

Vorstehende Preise verstehen sich für 100 Pfd. Lebendgewicht. Notizen für Schweine sind abzüglich einer Tara von 20—22 v. H. angegeben.

Kamener Zeitung

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 35 Pfennig.

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim" monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim" dreimal wöchentlich. — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 91. Donnerstag, den 31. Juli 1913. 41. Jahrgang.

Zweites Blatt.

Zum Todestage Bismarcks.

Tot nur ist, wer vergessen wird. Der Große, der vor nunmehr 15 Jahren, am 30. Juli 1898, von uns geschieden ist, Fürst Otto von Bismarck, kann nie, solange Deutsche auf dem Erdball wohnen, vergessen werden. Darum lebt er, darum bleibt er unvergänglich. In den Millionen und Abermillionen, die deutschen Sinnes unter dem Schutz und Schirm des Deutschen Reiches ihr Tagewerk verrichten, lebt Bismarck, leben die Gedanken, die durch ihn wirklich geworden sind, lebt der gewaltige Wille, den er in seinem Schaffen betätigt hat. Und dieses Leben über den Tod hinaus wird größer, je mehr neue Geschlechter in den deutschen Landen heranwachsen, je mehr in ihnen Bismarcks Deutschtum Fleisch und Blut wird, und je mehr sie Anteil haben an dem, was Bismarck Großes, die Jahrhunderte Ueberdauerndes seinem Volke gewesen ist. Je weiter der Todestag Bismarcks in den Schoß der Vergangenheit hinabsinkt, um so lebendiger wird, was von Bismarck unsterblich ist, um so lebens-, zukunfts- und segensvoller gestaltet sich, was Bismarck den Deutschen gelebt und vorgelebt hat, um so machtvoller und herrlicher wachsen seine Taten und Werke.

Im Todesjahre, vor 15 Jahren, sprach zur Gedächtnisfeier in Berlin Ernst von Wildenbruch einen packenden Prolog, dessen letzte Strophe mit den Worten begann: „Laß nicht den Bismarck sterben in Dir!" Er schloß also: „Bismarck war tot, ist nicht mehr tot. In Deiner Seele, die er erhebt, steht er Dir auf, kommt wieder und wieder kommt und ist da, allgegenwärtig und nah, Dein Verstand, Dein Bismarck, er lebt!"

„Laß nicht den Bismarck sterben in Dir!" Das ist das Gelöbnis und das Vermächtnis, das an jedem Deutschen lebendig werden soll, um fort und fort in die deutsche Gegenwart und Zukunft hinauszuwirken. Gedenke, daß Du ein Deutscher bist! Das gilt soviel wie: Gedenke, daß Dir Bismarck gelebt hat und lebt! Bleib eingedenk des Vorbildes, das Bismarck gegeben hat, des Vorbildes deutscher Tatkraft, deutscher Treue, deutscher Tapferkeit, deutscher Gottesfurcht! Stellen wir stets unsere Kräfte in den Dienst des Vaterlandes, wie Bismarck es getan hat bis zum letzten Atemzuge, bis der Tod kam, der allein ihn zu bezwingen vermochte! Ihm, durch den uns das volle wirksame Recht geworden ist, zu sagen und zu singen „Deutschland, Deutschland über alles!", laßt uns nachstreben, damit dieses Gebot unser Dasein und unsere Arbeit erfülle, erleuchte, erhöhe, damit, wenn die Stunde einmal kommen sollte, wo es gilt, mit Gut und Blut diese Losung zu besiegeln, der Heldenname Bismarck das Flammen- und Sturmeszeichen werde, das die deutsche Kampfesleidenschaft entfacht und zum Siege führt!

Ein heller sonniger Sonntagsmorgen war es vor 15 Jahren, als die Glocken die Trauerkunde in die deutschen Häuser und Herzen trugen: Unser Bismarck ist tot! Aber der tiefen Trauer gesellte sich alsbald der erhebende Trost, der aus der Unvergeßlichkeit, der Unsterblichkeit Bismarcks emporsteigt. Wer im Gedächtnis eines Volkes lebt, dem er als Erbe das lebendige Bewußtsein der Einheit, Größe und Macht hinterlassen hat, der kann nimmermehr sterben und vergessen sein. Tot ist nur, wer vergessen wird. Stärker als der Tod ist die Liebe. „Was wir lieben, ist geblieben, bleibt in Ewigkeit!" Bismarck lebt ein unendliches Leben im Herzen seines Volkes, aller derer, die heute und in der unermeßlichen Zukunft das Wort, das Bismarck erst mit Stolz sprechen gelehrt hat, als des Willens Leitstern bekennen: Ich bin ein Deutscher! Helden wie Bismarck leben nach ihrem Tode auf Erden ein zweites, größeres und längeres Leben.

„Es kann die Spur von seinen Erdentagen
nicht in Aeonen untergehn!"

Der Beginn der Friedens-Konferenz.

Die Friedensverhandlungen haben jetzt in Bukarest begonnen. Der Ort ist bezeichnend für den Einfluß, unter dem sie stehen werden. In der Tat hat Rumänien die ausschlaggebende Stimme in dem Interessenkampf am Tisch der Diplomaten, für den ein friedlicher Ausgleich gefunden werden soll. Der serbische und der griechische Ministerpräsident sind selbst erschienen, um für ihre Forderungen einzustehen, und man weiß, ohne sie im einzelnen zu kennen, daß diese Forderungen außerordentlich weit gehen, jedenfalls zu weit, um für Bulgarien einigermaßen erträglich zu sein. Rumäniens Aufgabe wird es sein, hier Milderungen durchzusetzen. Es handelt dabei im Sinne der europäischen Mächte, und alle Anzeichen lassen erkennen, daß es sich seiner Aufgabe bewußt ist. Darauf gründet sich auch die Hoffnung, daß die Verhandlungen in Bukarest nicht ergebnislos verlaufen werden. Ueber den Beginn der Konferenz wird unterm 30. Juli aus Bukarest gemeldet:

Ministerpräsident Venizelos stattete Dienstag vormittag dem Ministerpräsidenten Majorescu einen Besuch ab. Die erste Sitzung der Konferenz wird heute stattfinden.

Die Bukarester Verhandlungen

finden in dem großen Festsaal des Auswärtigen Amtes statt, an den mehrere kleine Säle anstoßen, wo die Vertreter der verschiedenen Länder gesondert beraten können. Die rumänische Regierung ließ die Friedensdelegierten durch ihr Organ in einem Artikel begrüßen, der die feste Hoffnung auf baldigen Friedensschluß ausspricht. Unabhängig von den Großmächten würden die Bevollmächtigten ihre eigenen Angelegenheiten schnell erledigen. Rumänien, das es bedauere, nicht früher eingegriffen zu haben, werde sein Bestes tun, einen Frieden herstellen zu helfen, der den Interessen aller Beteiligten entspricht und das Gleichgewicht auf dem Balkan sicherstellt.

König Karol von Rumänien soll erklärt haben, daß in zehn Tagen Frieden sein würde. Die größte Schwierigkeit bietet die Forderung des Aegäischen Hafens Cavala durch Griechenland, da auch Bulgarien erklärt, den wichtigen Handelshafen nicht opfern zu können. In Sofia behauptet man, die Bukarester Verhandlungen würden zunächst nur dem Abschluß eines Waffenstillstands gelten, weil Rumänien abwarten will, bis die Großmächte die Türken zum Abzug aus Thrazien gezwungen haben.

Ein Ultimatum der Großmächte

soll der Türkei noch im Laufe dieser Woche überreicht werden mit der Aufforderung, Thrazien und Adrianopel innerhalb einer bestimmt bemessenen Frist zu räumen. Vorher müssen sich die Mächte über die im Falle der türkischen Weigerung zu ergreifenden gemeinsamen Schritte geeinigt haben. Ob diese Verständigung erfolgen wird, ist indessen noch fraglich, da die Türkei sich alle Mühe gibt, durch Zusicherung politischer Zugeständnisse England auf seine Seite zu bringen. Da England natürlich mehr an maßgebendem Einfluß in Anatolien als daran liegt, wie der Besitzer Adrianopels heißt, so weiß man nicht, was noch werden mag. Um das Maß der Verwickelungen voll zu machen, scheint Bulgarien in die von Serbien und Griechenland geforderten Gebietsabtretungen erst dann einwilligen zu wollen, wenn Thrazien von den Türken geräumt worden ist. So wenigstens deutete es der Führer der bulgarischen Friedensdelegierten in Bukarest, der Finanzminister Tontschew, an.

Ein rumänisch-bulgarisches Bündnis geschlossen?

Der bulgarische Minister des Aeußern Ghenadiew erklärte in einer Unterredung mit dem Sofiater Korrespondenten der „Daily News", daß eine Entente zwischen Rumänien und Bulgarien bereits so gut wie abgeschlossen sei. Die beiden Staaten wüßten, daß ihre Interessengemeinschaft sehr groß sei, weshalb sie bereit seien, nunmehr zusammen zu gehen.

Spionageaffäre in Oberschlesien.

Eine Spionageaffäre, in die eine ganze Familie verwickelt ist, erregt in Kreuzburg großes Aufsehen. Am Donnerstag abend wurde auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft der dort bei seinem Schwiegervater zu Besuch weilende russische Stabskapitän Leonis Jeszow unter dem dringenden Verdacht der Spionage verhaftet. Gleichzeitig wurden die Frau des russischen Offiziers, sein Kind, sein Schwiegervater, der hier bei den Grenzbehörden als Dolmetscher angestellte russische Untertan Günther und dessen Frau unter dem Verdacht der Beihilfe zur Spionage in Haft genommen. Die Damen wurden wieder aus der Haft entlassen, da sich bisher nicht nachweisen ließ, daß sie von den ihren Männern zur Last gelegten Straftaten Kenntnis gehabt oder diese gar unterstützt haben. Stabskapitän Jeszow traf in Kreuzburg mit seiner Familie im Anfang des Monats Juni bei seinen Schwiegereltern zu Besuch ein. Er hatte, wie er erzählte, einen viermonatigen Urlaub erhalten, den er in Kreuzburg verbringen wollte. Von Anfang an wurde der russische Offizier, der täglich große Spaziergänge in die Umgebung von Kreuzburg unternahm, und der wiederholt bei genauen Besichtigungen der in der Nähe von Kreuzburg befindlichen großen Brückenanlagen betroffen wurde, mit einem gewissen Mißtrauen beobachtet. Vor einigen Tagen sahen Bahnbeamte, daß der Stabskapitän von einer Eisenbahnbrücke eine Zeichnung machte. Die Beamten teilten diese Feststellung dem Bahnhofsvorsteher mit, der sie der Polizei weitergab. Das Landratsamt und auch die Staatsanwaltschaft wurden in Kenntnis gesetzt, und am Donnerstag abend kurz vor 10 Uhr wurde Stabskapitän Jeszow mit seiner Familie in der Wohnung des Schwiegervaters verhaftet. Bei der Festnahme waren der Landrat und auch ein Beamter der Staatsanwaltschaft anwesend. Es wurde gleichzeitig eine genaue Haussuchung vorgenommen, bei der viel belastendes Material, insbesondere Pläne, gefunden worden sein soll. Tags darauf wurden eine Anzahl von Zeugen und auch die Beschuldigten eingehend vernommen. Die Vernehmung hatte das Ergebnis, daß Frau Jeszow, ihr Kind und ihre Mutter aus der Haft entlassen wurden. Von der Verhaftung wurde die Reichsanwaltschaft in Leipzig sofort in Kenntnis gesetzt. Kapitän Jeszow und sein Schwiegervater werden voraussichtlich schon in den nächsten Tagen nach Leipzig gebracht werden. Ob Jeszow bereits Berichte oder Zeichnungen an die russische Regierung hat gelangen lassen, konnte bisher nicht festgestellt werden. Er soll jedoch einen umfangreichen Briefwechsel unterhalten haben.

(Berliner Tageblatt.)

Verhängnisvolle Autofahrten.

Vergnügungsfahrten Berliner Autodroschkenkutscher sind berüchtigt, weil die Herrschaften dabei gewöhnlich derart „über die Stränge schlagen", daß es in der Regel ein Unglück gibt. Zwei Chauffeure hatten mit ihren Bräuten eine Autodroschkenfahrt unternommen, bei der sie in rasendem Tempo zwei Pferde-Fuhrwerke anfuhren. Jedesmal wurden diese Wagen umgeschleudert, die Insassen erlitten schwere Verletzungen. Beim zweiten Zusammenstoß ging die Schere des Fuhrwerks über das Auto hinweg. Einem Mädchen wurde der Oberschenkel zersleischt und zweimal gebrochen. Einer der Chauffeure erlitt schwere äußere und innere Verletzungen.

Ueber ein schweres Automobilunglück wird aus Stuttgart gemeldet: Auf der Straße zwischen Ravensburg und Waldsee fand ein Radfahrer ein quer auf der Straße liegendes umgestürztes Automobil. Der Schmiedemeister Mayer aus Aulendorf lag tot daneben. Der Besitzer des Automobils Landelenkers und sein Sohn sowie der Fabrikant Frick aus Aulendorf lagen schwerverwundet und bewußtlos am Straßenrande. Offenbar nahm das Auto eine Kurve zu kurz und stürzte dabei um.

Eine nächtliche Automobilvergnügungsfahrt kostete bei Mannheim zwei Personen das Leben. Der Chauffeur verlor beim Nehmen einer Kurve infolge zu schnellen Fahrens die Gewalt über sein Fahrzeug, das so heftig gegen einen Leitungsmast der elektrischen Straßenbahn stieß, daß alle vier Personen aus dem Auto hinausgeschleudert wurden. Zwei wurden getötet, zwei schwer verletzt. Die Getöteten sind zwei ledige Maschinenschlosser. Der Chauffeur, der erst vor kurzem einen Mann totgefahren hatte, wurde verhaftet.

Ein sonderbarer Autounfall ereignete sich bei Reims. Der Architekt Rossignol fuhr mit seiner Frau im Automobil auf der Landstraße, als ein aufgescheuchtes Rebhuhn den Weg des Autos kreuzte. Um das Tier nicht zu überfahren, steuerte Rossignol auf die andere Seite. Dabei rannte das Auto gegen einen Baum und wurde zertrümmert. Rossignol ist tot, während seine Frau schwer verletzt ist.

Nächst der Ortschaft Scropetti ereignete sich infolge Platzens der Pneumatiks ein schwerer Automobilunfall. Das Automobil, in welchem sich der Wiener Universitätsprofessor und Gynäkologe Wertheimer nebst seiner Nichte befand, fuhr in einen Graben und überschlug sich, wobei Professor Wertheimer sehr schwere Verletzungen erlitt. Er wurde mittelst der Bahn in das Krankenhaus von Pola überführt, ebenso sein Chauffeur, der gleichfalls Verletzungen davontrug. Die Dame blieb glücklicherweise unverletzt.

Aus aller Welt.

— **Durch einen eigenartigen Unfall** kam ein Dienstmädchen in Berlin ums Leben. Dasselbe war auf einem Einkaufsgang begriffen, als sich an einem Hause ein großes Stück Mauerputz löste und herabstürzte. Ein Stück traf das Mädchen so unglücklich, daß ihm die Schädeldecke zertrümmert wurde.

— **Schaurige Enthüllungen** über die Geheimnisse der Wurstküche eines Berliner Fleischermeisters kamen anläßlich einer Gerichtsverhandlung in Berlin zutage. Die Küche starrte vor Schmutz, die Wurstmaschinen waren gleichfalls total verschmutzt. Zeugen sagten aus, daß die Mädchen, die mit dem Wurstmachen beschäftigt wurden, mit Händen arbeiteten, die offenbar seit Wochen nicht mehr gewaschen waren. Ein pestilenzartiger Gestank, von verfaultem Fleisch herrührend, herrschte in der Küche. Wegen Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz erhielt der Fleischermeister 6 Monate Gefängnis.

— **Daß Schlafen** gefährlich werden kann, bewies ein Vorfall auf der Oberspree bei Berlin. Dort war ein Angler, ein 62 Jahre alter Rentier, beim Angeln eingeschlafen. Er neigte mit dem Körper über den Bordrand des Bootes weg und stürzte ins Wasser. Durch den heftigen Schreck wurde er bewußtlos und ging sofort unter. Mit vieler Mühe konnte er gerettet und ins Leben zurückgerufen werden.

— **Der totgesagte Generalleutnant.** Die Offizierkorps des Ulanenregiments Kaiser Alexander II. von Rußland (1. Brandenburgisches) und des Militärreitinstituts hatten kürzlich ehrende Nachrufe für den Generalleutnant z. D. Friedrich Wilhelm von Lange veröffentlicht. Jetzt teilte der angeblich Verstorbene mit, daß er sich gesund und munter in der Sommerfrische befinde! Nun, Totgesagte sollen besonders lange leben.

— **Selbstmord** eines Demminer Ulanen. In Demmin in Pommern hat ein Ulan aus Furcht vor Strafe Selbstmord verübt. In der Kaserne hatten vor einiger Zeit zwei Ulanen einen Kameraden verprügelt. Die Sache gelangte zur Anzeige, und beide Soldaten sahen ihrer kriegsgerichtlichen Bestrafung entgegen. Aus Furcht beschlossen sie, sich gemeinsam zu erschießen. Der eine war sofort tot, während sein Kamerad nur einen leichten Streifschuß davontrug. Er lief mit blutendem Kopf zur Kantine und erzählte, was vorgefallen war.

*

Der Kassenraub in Ludwigshafen.

Zu dem schon gemeldeten Kassenraub wird noch berichtet: Das Gerücht, daß am hellichten Tage die Kasse einer großen Fabrik beraubt worden sei, erregte anfangs ungläubiges Kopfschütteln, bis die Zeitungen die Bestätigung brachten, daß Räuber in die Sparkasse der Badischen Anilin- und Sodafabrik eingedrungen seien und eine Kasse mit annähernd 2000 Mark Inhalt geraubt hätten. Die Beamten wurden vollständig überrumpelt. Bei ihrem Eindringen gaben die Räuber, ohne zu sprechen, mehrere Schüsse ab; einer ging einem Beamten, der die Feder in der Hand hielt, durch den Finger. Der Ueberfall geschah so plötzlich, daß die Beamten vor Schreck noch gar nicht recht zur Besinnung gekommen waren, was vorging, als sich die Kerle schon wieder draußen befanden. Die Frechheit ist um so größer, als das Bureau im Untergeschoß des vom großen Fabriktore aus erreichbaren kleinen Gebäudes liegt und den Räubern leicht der Rückzug hätte abgeschnitten werden können. Die Banditen liefen mit ihren Revolvern auf dem Fabrikhofe noch durch eine Reihe Personen durch. Am Pförtnerhause, wo zwei Männer standen, erzwangen sie sich den Ausgang, indem sie den Leuten den Revolver vorhielten. Drei der Räuber flüchteten nach der Frankenthaler Straße, und man verfolgte nur einen, den 25 Jahre alten Stanislaus Cepaniak; er schoß sich in dem Hausgang einer Wirtschaft fünf Kugeln in den Körper. Von der Frankenthaler Straße aus haben die Gauner allem Anschein nach die Elektrische benutzt; sie fuhren damit nach Mannheim, und hier oder einem der Vororte ist es ihnen anscheinend gelungen, die Eisenbahn zu benutzen. Einer der Flüchtlinge führt verschiedene Namen. Der eine Pole arbeitete bisher in der Fabrik, ließ sich aber vor etwa drei Wochen auf einige Zeit Urlaub geben.

*

— **Das „Theater der 5000" — eine Pleite.** Das vielversprochene, in Dresden von dem Zirkus-Direktor Stosch-Sarasani mit einem Kostenaufwande von zwei Millionen Mark erbaute „Theater der 5000" steht vor einer schweren Krisis, und es ist sehr fraglich, ob der Riesenbau überhaupt seine Pforten wieder öffnen wird. Das mächtige Zirkusgebäude, das größte der Welt, war nicht nur dazu ausersehen, zirzensischen Künsten zu dienen, sondern es sollte auch zu großen Veranstaltungen für Musik, für Theateraufführungen usw. Verwendung finden.

— **Das Schmugglerwesen** an der schweizerischen Grenze scheint zurzeit in voller Blüte zu stehen. Besonders ist es Saccharin, das fast täglich über die Grenze geschmuggelt wird. Die Polizeibehörden haben vorgestern nicht weniger als 20 Süßstoffschmuggler erwischt. Ein Automobil, in dem sich 60 kg Saccharin im Werte von 70 000 Mk. befanden, wurde beschlagnahmt. Die Zahl der Grenzwächter ist bedeutend verstärkt worden.

Einweihung des Frithjof-Denkmals.

Am Donnerstag, 31. Juli, erreicht die harmonisch verlaufene Nordlandfahrt des mit der in Gegenwart Kaiser Wilhelms und König Haakons VII. von Norwegen stattfindenden Einweihung des Frithjof-Denkmals ihren Höhepunkt. Das Denkmal, das auf die Frithjof-Sage Bezug hat, ist bekanntlich vom Kaiser dem norwegischen Volke geschenkt worden. Der Kaiser liebt es, Gastgeschenke zu machen; als vor einigen Jahren die norwegische Stadt Aalesund durch eine furchtbare Feuersbrunst zerstört wurde, war der Kaiser der Erste, der eine hohe Summe zum Wiederaufbau spendete. Das stolze Kolossal-Denkmal auf der Vangsnaes-Klippe am Sognefjord wird ein dauerndes Zeichen der guten Beziehungen zwischen den beiden stammverwandten Ländern sein. Meilenweit schon grüßt die Gestalt des Recken den Reisenden, ähnlich wie die vom französischen Volk dem amerikanischen zum Geschenk gemachte Statue der Freiheitsgöttin im Newyorker Hafen das Erste ist, was der Fremdling vom neuen Lande zu sehen bekommt.

Die Einweihung des Frithjof-Denkmals, die Ansprachen der beiden Herrscher bringt, wird ein richtiges Volksfest werden, zu dem aus allen Gegenden Norwegens zahlreiche Gäste sich versammeln. Norwegens bekannter Komponist Ole Olesund hat einen prächtigen Hymnus an „Norges Freund", den Kaiser, komponiert, der durch einen Massenchor zum Vortrag gelangt. Mit einer Ansprache wird Kaiser Wilhelm sein Gastgeschenk persönlich überreichen und König Haakon wird es im Namen seines Volkes entgegennehmen. Bordfestlichkeiten auf der „Hohenzollern" und auf den sie begleitenden Kriegsschiffen beschließen den Tag.

In China

wird der Bürgerkrieg dank der Energie des Präsidenten Yuanschikai voraussichtlich schon in den allernächsten Tagen mit einem vollen Siege der Pekinger Regierungstruppen über die südchinesischen Rebellen sein Ende nehmen. Die Rebellen sollen, einer Meldung aus Shanghai zufolge, den Kampf bereits eingestellt haben. Während sich die Regierungstruppen auf die südchinesische Hauptstadt Nanking konzentrieren, um dort den Rebellen den Rest zu geben, setzen die chinesischen Kriegsschiffe das Bombardement gegen die südchinesischen Heere fort, die das Arsenal von Shanghai zu stürmen suchen. Wiederholt fielen dabei Granatensplitter in die Fremdenstadt von Shanghai, richteten Materialschaden an und verletzten auch Personen. Nach Londoner Meldungen sind zum Schutze der Europäer zwar englische, französische und italienische, aber keine deutschen Marinesoldaten in Shanghai gelandet worden. Andererseits hat Deutschland vor allen andern Mächten durch eine starke Heranziehung von Kriegsschiffen unter dem Oberbefehl des Admirals Spee für den Schutz der Interessen und des Lebens der Fremden Shanghais am schnellsten und wirksamsten Sorge getragen.

Deutschland.

— **(Zusammenkunft des Kaisers mit dem österreichischen Thronfolger.)** Kaiser Wilhelm beabsichtigt, wie ein Berliner Blatt erfährt, im Herbste einer Einladung des österreichischen Thronfolgers Erzherzog Franz Ferdinand Folge zu leisten und ihn auf dessen Schloß in Eckartsau zu besuchen. Es sollen dann größere Jagden abgehalten werden. Ein Zusammentreffen zwischen dem Kaiser und Erzherzog Franz Ferdinand wird aber bereits vorher in Leipzig erfolgen, wohin der Thronfolger als Vertreter Kaiser Franz Josefs zur Einweihung des Völkerschlachtdenkmals entsandt werden wird.

— **Der Alterspräsident** des Reichstags, Prälat Lender, ist Dienstag nachmittag gestorben. — Franz Xaver Lender war am 20. Nov. 1830 in Konstanz geboren. Er besuchte das Lyzeum in Konstanz und die Universitäten München und Freiburg im Breisgau. Im Jahre 1853 wurde er Priester; später war er Pfarrer in Schwarzach und Leiter eines Progymnasiums in Susbach, sowie einer Erziehungsanstalt in Schwarzach. Dem Reichstage gehörte er seit 11. Mai 1871 ununterbrochen an, zuletzt als Vertreter des Wahlkreises Bühl-Rastatt. Von 1869 bis 1887 war er auch badischer Landtagsabgeordneter. Am gestrigen Tage hatte Prälat Lender sein 60jähriges Priesterjubiläum gefeiert.

— **Der Antrag** auf Aufhebung des Jesuitengesetzes, den der Reichstag im Frühjahr dieses Jahres angenommen hat, liegt den zuständigen Ausschüssen des Bundesrats zur Beschlußfassung vor. Der Bundesrat wird noch in diesem Jahre zu dem neuerlichen Aufhebungsantrage Stellung nehmen. Die bayerische Regierung wird ihren Antrag auf Aufhebung des Jesuitengesetzes im Bundesrat wiederholen.

— **Die Reichseinnahmen** im bisherigen Verlauf des neuen Etatsjahres entsprechen nicht ganz den Erwartungen und werden den Voranschlag nicht voll erreichen, wenn in den folgenden Monaten nicht noch eine Besserung eintritt. Insonderheit sind es die Einnahmen aus den Zöllen, die auch in diesem Jahre wieder eine rückläufige Bewegung aufweisen und im Juni dieses Jahres mit 48,29 Mark sechs Millionen weniger als im gleichen Monat des Vorjahres erbrachten. Auch die Einnahmen der Reichspost- und Telegraphenverwaltung erreichten den Voranschlag nicht ganz.

— **Der Deutsche Volksschullehrerverein** beschäftigte sich, wie schon kurz berichtet, auf seiner in Elberfeld tagenden 6. Hauptversammlung mit der Lehrerbildungsfrage. Der Referent wies auf den Wirkungskreis des Volksschullehrers hin, der über die vier Wände der Schulstube hinausginge und die Jugendpflege und das Fortbildungsschulwesen einbegriffe. Diesen Aufgaben genüge die heutige Lehrerbildung nicht, der mit allerhand Flickwerk auch nicht zu helfen sei. Präparandenanstalten und Seminare seien zu einer höheren Lehranstalt mit dem Lehrziel der neunstufigen Realschule zu vereinigen. Dem Abiturium habe dann nur noch eine zweijährige Fachausbildung auf einem Seminar zu folgen. Bei diesem Unterrichtsgange sei die Zulassung der angehenden Volksschullehrer zum Universitätsstudium selbstverständlich. Des weiteren forderte der Referent eine wesentliche Gehaltsaufbesserung für Volksschullehrer, da das gegenwärtige Besoldungsverhältnis zwischen den akademisch gebildeten und den Volksschullehrern den Leistungen nicht entspreche. Ein anderer Redner sprach über die Einheitsschule und deren Verwirklichung.

— **(Das erste Vierteljahr Junggesellensteuer.)** In Reuß ä. L., das als erster deutscher Bundesstaat die Junggesellensteuer eingeführt hat, hat man mit ihr recht schlechte Erfahrungen gemacht. Denn die von ihr betroffen worden sind, die Junggesellen, rebellieren. Sie wandern aus! Verschiedene Städte haben bereits sehr gute Steuerzahler auf diese Weise verloren. Ein Greizer Junggeselle hat sogar den Betrag von 50 000 Mark, den er letztwillig für eine Badeanstalt in Greiz bestimmt hatte, zurückgezogen. Ob unter diesen Umständen die Junggesellensteuer wird aufrecht erhalten werden, bleibt abzuwarten.

— **Das deutsch-französische Luftrecht,** wie es in Ergänzung des internationalen Luftrechts zwischen dem deutschen Staatssekretär des Auswärtigen v. Jagow und dem französischen Botschafter Cambon vereinbart worden ist, verbietet das Ueberfliegen der Landesgrenze durch fremde Luftschiffe nicht, wenn solche Exkursionen vorher der betreffenden Regierung mitgeteilt werden. Wird ein Luftschiff durch höhere Gewalt über die Grenze getrieben, so muß es sofort landen, der Aufenthalt darf ihm nicht verweigert werden. Man vermißt hierbei eine Bestimmung über Eigentumsschutz. Denn wie beispielsweise die Franzosen mit dem bei Luneville „gestrandeten" Zeppelin verfuhren, wie sie seine Einzelheiten photographierten, Messungen vornahmen ꝛc., das kam einer Eigentumsverletzung gleich.

Ausland.

Frankreich.

— **Der Senat** hat das Gesamtbudget angenommen. Gleichfalls angenommen wurde mit 223 gegen 68 Stimmen ein Beschlußentwurf, der den Entschluß bekräftigt, in der nächsten Session einen Gesetzentwurf zu beraten, der eine allgemeine steigende Einkommensteuer einführt.

England.

— **England hat Sorge** wegen eines russischen Vorgehens in Persien und der Herbeiführung eines Uebergewichts Rußlands im Reiche des Schahs. Im Oberhause zu London gab es über diese Frage eingehende Erörterungen. Es wurde zwar behauptet, an dem russisch-englischen Abkommen, wonach Persien seine Selbständigkeit und Integrität behält, habe sich nichts geändert; man hörte aber aus den Debatten deutlich die englische Furcht vor einer etwaigen Ausdehnung Rußlands in Nordpersien heraus.

Portugal.

— **In Portugal** soll wieder einmal eine Staatsumwälzung in Szene gesetzt werden. Wie während damals, als König Manuel flüchtete — mit der Zigarette im Mund — die Kämpfe wenigstens offen und ehrlich ausgefochten wurden, wird der Kampf der von der republikanischen Regierung unbefriedigten Anarchisten heimtückisch geführt. Das beliebteste Kampfmittel ist, daß auf Straßen und Plätzen unauffällig und verborgen Bomben niedergelegt werden. Die Regierung hat in ihrem Staatsblatte diese Art des politischen Kampfes mit blutigem Hohn gegeißelt. Sie rühmt spottend den persönlichen Mut der Gegner! Das ist zumindest ungewöhnlich! Es mutet eigen an, wenn eine Regierung sich mit Verbrechern auf eine solche Stufe einläßt und in einem offiziellen Zeitungsblatt mit ihnen auseinandersetzt. Aber der Trick ist nicht ungeschickt, der öffentlichen Meinung hat er ganz entschieden imponiert.

Afrika.

— **(Die Streikgefahr in Südafrika.)** Hier und her gehen die Verhandlungen zwischen der englischen Regierung in Kapstadt und den Minen- und Eisenbahnarbeitern, doch glaubt man nicht, daß der Streik vermieden werden kann. Da die gesamten Eisenbahnarbeiter streiken wollen, dürfte der Ausstand schwere wirtschaftliche Folgen für das Kapland haben. Der Streik der Goldminen-Arbeiter aber wird sich wiederum in der ganzen Welt fühlbar machen, da die Finanzgeschäft eine Unterbrechung der Goldzufuhr in die Münzen der einzelnen Länder nur schwer verträgt.

Amerika.

— **Im mexikanischen Bürgerkrieg,** in den Amerika aus Furcht vor englischer Einmischung durch eine Protestnote an die Regierung in Mexiko eingegriffen hat, wurde ein im Hafen liegendes Torpedoboot durch eine aus einem Flugplan geschleuderte Bombe zerstört. Der Flieger, es war ein in Söldnerdiensten stehender französischer Aviatiker, hatte das Glück, genau in den Schornstein des Schiffes zu treffen. Eine Kesselexplosion war die mittelbare Folge und damit war der Untergang des Schiffes besiegelt. Der jetzige Gewalthaber Huerta hat versprochen, Leben und Eigentum der Fremden sorgsamst zu schützen.

Trauerfeier für die Opfer des Eisenbahnunglücks.

Dienstag vormittag fand in Esbjerg die feierliche Ueberführung der Leichen der bei dem Eisenbahnunglück bei Bramminge Umgekommenen nach dem Bahnhofe statt. Der Zug bildete sich auf dem Marktplatz, wo der Vertreter des Königs, Kammerherr Krieger, der Verkehrsminister, der Minister des Innern, der Generaldirektor der dänischen Staatseisenbahnen und andere Vertreter städtischer und staatlicher Behörden sowie die Stadtverordnetenversammlung von Esbjerg, die vollzählig erschienen war, und eine nach Tausenden zählende Menschenmenge erschienen waren. Ehe sich der Zug in Bewegung setzte, fand auf dem Marktplatz eine erhebende Trauerfeier statt, bei der alle Anwesenden die Häupter entblößt hatten. Die Särge waren mit Kränzen vollständig bedeckt, unter ihnen befanden sich solche von dem König und der Königin von Dänemark, von staatlichen und städtischen Behörden und zahlreichen Privatleuten. Die Musik intonierte dann zunächst einen Trauermarsch, darauf sang die Versammlung unter Musikbegleitung „Ein' feste Burg ist unser Gott" und Pastor Bruun aus Esbjerg hielt eine ergreifende Trauerrede. Nach dem Gesang „Befiehl du deine Wege" setzte sich der Trauerzug zum Bahnhof in Bewegung. An der Spitze des Zuges schritten nach dem Musikkorps 25 weiß gekleidete Mädchen, die Blumen streuten. Darauf folgte eine große Anzahl von Eisenbahnbeamten mit zwei schwarz umflorten Fahnen; dann kamen die Leichenwagen mit den Särgen, an die sich unmittelbar die Verwandten der Toten anschlossen. Hinter diesen folgten die offiziellen Vertreter und die Vertreter verschiedener Korporationen und Vereine; den Schluß des Zuges bildete eine nach Tausenden zählende Menschenmenge aus Esbjerg und Umgebung.

in den zerschmetterten Wagen eingeklemmt verbluten mußten. Die unmittelbare Ursache des Unglücks ist darin zu suchen, daß das erst ungefähr ein Jahr alte Geleise an der betreffenden Stelle durch die starke Sonnenwärme zu stark erhitzt worden war und sich erweitert hatte; dazu kam aber noch der Umstand, daß, wie sich jetzt ergibt, der Bahnkörper selbst an dem Ort des Unfalls eine gewisse Schwäche aufzuweisen gehabt hat. Der Grieß hatte sich von den Eisenbahnschwellen gelockert, und das eine Geleise lag infolgedessen so lose, daß es dem Gewicht des schweren Eilzuges nicht widerstehen konnte. Es scheint auch mit etwas zu großer Geschwindigkeit gefahren worden zu sein, da man eine Verspätung von etwa einer Viertelstunde einzuholen hatte.



Das schwere Eisenbahnunglück

bildet noch immer das Hauptgesprächsthema. Das Unglück ist in der Tat sehr reich an erschütternden Einzelheiten. Die Zahl der Toten wird jetzt amtlich auf 15, die der schwer Verwundeten auf 16 beziffert. Die Schreckensszenen, die sich an dem Ort des Unglücks abgespielt haben, sind so furchtbar, daß sie sich zum Teil kaum wiedergeben lassen. Mehrere unglückliche Umstände haben es mit sich gebracht, daß die Verwundeten erst verhältnismäßig spät ärztliche Hilfe bekamen; das hatte zur Folge, daß einige der schwerer Verwundeten auf offenem Felde oder

Der Gattin des Kopenhagener Professors Paulli waren beide Beine abgeschnitten worden. Ihr Gatte, der leichter verwundet war, saß im Graben neben ihr und hielt ihre Hand fest. Frau Paulli hatte noch Kraft genug, ihren Trauring vom Finger zu ziehen und ihn ihrem Manne zu reichen, worauf sie verschied. Im Esbjerger Krankenhaus sind u. a. Frau Krause aus Berlin-Charlottenburg, ihre Schwester, Frau Kohl und ihr vierjähriger Sohn, die alle verwundet wurden, untergebracht. Herr Krause (Charlottenburg) erlag seinen furchtbaren Verletzungen. Er hatte 4000 Mark in barem Geld bei sich getragen; das Geld wurde gefunden, während eine Tasche mit Juwelen, die Frau Krause bei sich gehabt hatte, vermißt wird. Die Gattin des Fabrikanten Ertheiler (Nürnberg) und ihre zwei kleinen Söhne wurden bei der Katastrophe getötet. Der tiefgebeugte Gatte und Vater traf in Esbjerg ein, um die Leichen seiner Lieben nach Deutschland zurückzubringen. Einen furchtbaren Tod erlitt der dänische Reichstagsabgeordnete Sabroe, der in einem Wagen erster Klasse fuhr. Sabroe war durch die Decke des zerschmetterten Wagens hinaufgeklemmt worden und hängen geblieben, den Kopf nach unten, ein Bein nach oben gezwängt. Das Blut floß aus einer tiefen Stirnwunde. Der Aermste war so festgeklemmt worden, daß man ihn erst nach einer halben Stunde befreien konnte. Als man ihn dann auf die Tragbahre gelegt hatte, erlag er seinen entsetzlichen Qualen. Einer der verwundeten Deutschen schien seinen Verstand verloren zu haben. Er fragte fortwährend, wer ihn verwundet und getötet habe, und verlangte nach einem Revolver. Der Aermste, ein Herr Wellner, wurde später durch den Tod erlöst.

Westfalen u. Rheinland.

D **Dortmund,** 30. Juli. **Im Ohm-Prozeß** wurde Dienstag in der Vernehmung des Angeklagten Ohm über die Allemannia-Brauerei fortgefahren. Er erhielt seinerzeit in Paris eines Tages von Hartwig ein Telegramm, ob er bei sofortiger Barzahlung von 400 000 Mk. bereit sei, die Brauerei zu verkaufen. Er habe nach kurzer Ueberlegung schließlich zugestimmt, weil es ein gutes Geschäft war. Ein Brief Kohlepfels, wonach die Brauerei garnicht so viel wert war, ist ihm nicht bekannt. Hierauf erfolgt die Vernehmung betr. Ohms Konto bei der Lünener Bank. Von Hartwig entworfenen Zessionen sollte Ohm 100 000 Mk. erhalten, die er für seine Kinder festlegen wollte, nach Genehmigung des Aufsichtsrats. Ohm ließ allerdings drei Aufsichtsratsversammlungen verstreichen, ohne die Genehmigung einzuholen, da er hierfür einen günstigen Moment abwarten wollte. Auf diese Zession verzichtete Ohm später zugunsten des Dortmunder Stammhauses, gab allerdings die Zession nicht heraus, sondern gab sie dem Konkursverwalter als Eigentum seiner Kinder an. Der Vorsitzende äußert hierbei die Ansicht aus, als ob Ohm diesen Betrag einem eventuell zu befürchtendem Konkurse entziehen wollte, was Ohm entschieden bestreitet und zum Beweis dafür angibt, daß er jetzt nicht mehr habe. Ferner erhielten die Kinder Ohms 100 000 Mk. von Hartwig als Geschenk. Ohm gibt an, daß Hartwig ihm zu Dank verpflichtet war, und Hartwig dadurch seinem Danke Ausdruck gab. Daß in der Beiseiteschaffung der Zession über hunderttausend Mark eine Untreue liegt, erkennt Ohm nicht an.

! **Duisburg,** 30. Juli. **(Ein 14jähriger Straßenräuber.)** In Berlin schlich sich ein 14jähriger Knabe an eine Dame heran und entriß ihr die Handtasche. Der Knabe wurde von Passanten verfolgt, von einem Radfahrer festgenommen und der Polizei übergeben. Hier stellte sich heraus, daß der Knabe von hier stammt, sich hatte einem Angehörigen ein Sparkassenbuch zugewendet, darauf 36 Mark abgehoben und war damit nach Berlin gefahren. Da das Geld verbraucht war, versuchte er sich durch Handtaschendiebstähle andere Mittel zu erwerben.

Aus aller Welt.

— **Eine neue Tat der Weitmarer Räuber.** Bei Mengerskirchen wurde von zwei Männern ein Ueberfall auf einen 14jährigen Knaben gemacht, der Himbeeren gesucht hatte. Die Männer fesselten den Knaben, mißhandelten ihn mit einer Tätowiernadel und legten ihm schließlich einen Strick um den Hals, um ihn an einem Baume aufzuhängen. Hieran wurden sie durch vom Felde heimkehrende Leute gehindert. Wahrscheinlich handelt es sich um die beiden Strolche, die am 16. Juli bei Weilburg den Weinreisenden Heinz beraubten.

— **Mordtat eines Fürsorgemädchens.** In Przevos (Kreis Kosel) hat ein bei einem Bauern in Fürsorgeerziehung befindliches elfjähriges Mädchen dem 4 Monate alten Kinde des Bauern einen Lutschpfropfen so tief in den Hals gestoßen, daß das Kind erstickt ist. Das Mädchen hat die Tat eingestanden, die es begangen haben soll, um wieder zu seiner Mutter zu kommen.

— **Eine Verzweiflungstat.** In Mühlheim in Bayern spielte sich auf offener Straße eine Revolverszene ab. Die 21jährige Olga Herb feuerte auf die Geliebte ihres Vaters, eine Obsthändlerin, einen Revolverschuß ab und gab dann noch mehrere Schüsse auf die Menschenmenge ab. Die Obsthändlerin und mehrere andere Frauen wurden verletzt. Die Täterin wurde verhaftet. Sie gab an, die Tat aus Verzweiflung über ihre zerrütteten Familienverhältnisse begangen zu haben.

Hauswirtschaftliches.

Dill.

Im Sommer und Herbst, zur Einmachzeit der Gurken, herrscht vielmals Not an frischem Dillkraut. Dem künftighin vorzubeugen, sind an einer Anzahl Dillpflanzen einige Samendolden reif werden und der Samen ausfallen zu lassen. Der letztere geht dann nächstes Jahr auf, nur müssen da, um nicht von neuem Mangel zu erleiden, die nötige Anzahl Dillpflanzen stehen gelassen, nicht umgehackt werden.

Beim Waschen

von farbigen Blusen und Oberhemden benutze man lauwarmes Wasser mit einem Zusatz von einem Eßlöffel Salz auf einen Eimer Wasser und eine milde, gute Seife. Man trockne sie links im Schatten, nehme sie ab, wenn sie noch feucht sind, und bügle sie sofort.

Flecken

in weißem Flanell sind sehr schwer zu entfernen. Das beste ist, Eigelb und Glyzerin zu gleichen Teilen zu mischen und auf die Flecken zu streichen. Dies läßt man etwa eine halbe Stunde einwirken, dann wäscht man die Sachen wie gewöhnlich.

Glacehandschuhe

sollten niemals billig eingekauft werden. Diese billigen Sorten haben fast immer einen Fehler im Schnitt und reißen infolgedessen meistens im Innern der Handfläche ein. Am besten ist es überhaupt für jemand, der eine etwas abnormal gebaute Hand hat, sich seine Handschuhe anmessen zu lassen. Nach Maß gefertigte Handschuhe sind zwar etwas teurer, aber sie halten auch um so länger. Es lohnt sich besonders bei weißen Handschuhen, die öfters gewaschen werden können. Lange Handschuhe, die bis zum Ellenbogen reichen, an denen die Handhüllen schlecht geworden sind, können neue Hände angesetzt, oder doch aus dem noch guten Arm leder können kleinere Handschuhe angefertigt werden.

Wohnzimmer,

die gleichzeitig als Schlafräume dienen, müssen vor dem Schlafengehen tüchtig gelüftet werden. Türen und Fenster müssen mindestens fünf Minuten lang weit geöffnet, die Gasflamme ausgelöscht oder die Lampe hinausgetragen werden. Nur so ist es möglich, reine Luft zum Schlafen zu erlangen. Auch diejenigen, die bei offenem Fenster schlafen, müssen diese gründliche Lüftung vorher besorgen, denn wenn nicht auf diese Weise die Luft vollständig erneuert wird, so dauert es sehr lange, bis durch das geöffnete Fenster genügend reine Luft hereintritt, und der erste Schlaf ist dann kein erquickender.

Zum Waschen von Panamahüten

bereitet man sich eine Lösung von 10 Gramm unterschwefligsaurem Natron, etwa 5 Gramm Glyzerin, 10 Gramm Spiritus und 75 Gramm Wasser; ferner eine Lösung von 2 Gramm Zitronensäure in 90 Gramm Wasser und 10 Gramm Spiritus. Mittels eines Schwämmchens bestreicht man zunächst mit der erstgenannten Flüssigkeit den zu waschenden Hut, so daß jede Stelle getroffen wird, und legt ihn 24 Stunden lang an einen feuchten Ort, am besten in den Keller. Dann streicht man mit der zweiten Flüssigkeit darüber, läßt ihn noch einmal 24 Stunden liegen und glättet ihn mit einer nicht zu heißen Plättglocke. Sehr gelobt wird für diesen Zweck auch Strobin. Eine weiße Farbe kann durch Bleichen mit Wasserstoffsuperoxyd erzielt werden.

Lackierte Stubentüren

dürfen nicht mit Seifenwasser gereinigt werden, weil dieses die Farbe wegätzen würde.

Gesundheitliches.

Gesunde Zähne

verhüten nicht wenig Krankheiten. Viele Störungen der Augen, der Ohren und der Knochenhöhlen des Kopfes sind auf erkrankte Zähne zurückzuführen, und es gibt kaum eine Krankheit des Körpers, die durch ungesunde Zähne nicht verschlimmert würde. — Augenkrankheiten sind vor allen als die Folgen schlechter Zähne erkannt worden. Diese Störungen schwanken zwischen leichter Schwächung des Sehvermögens und vollständiger Blindheit; doch verschwinden sie zum Glück meist, sobald die Zähne vernünftig gepflegt werden. Schlechte Zähne sind ferner die gewöhnlichste Ursache des sogenannten verdorbenen Magens, denn eine gute Verdauung kann nur stattfinden, wenn alle Speisen tüchtig gekaut werden, und das ist nur mit gesunden Zähnen möglich. Eine sorgsame Zahnpflege in der Kindheit verhütet oft viele Unannehmlichkeiten und Leiden im späteren Leben.

Schnupfen.

Ein vorzügliches Mittel gegen Schnupfen ist Kampferöl. Man kauft in der Apotheke ein kleines Fläschchen Kampferöl, taucht einen kleinen, reinen Haarpinsel hinein und bestreicht damit die inneren Nasenwände. Wendet man dieses einfache Mittel gleich bei Beginn des Schnupfens an, so ist man sehr bald davon befreit.

Gute Hautpflege

ist besonders in der warmen Jahreszeit erforderlich. Wem es nicht möglich ist, regelmäßig Bäder zu nehmen, sollte sich wenigstens einmal täglich abreiben und zwar, wenn der Arzt nichts dagegen einzuwenden hat, mit kaltem Wasser. Es wird hierdurch die Haut zu erhöhter Tätigkeit angeregt und schädliche Stoffwechselprodukte werden ausgeschieden.

Trinkt Wasser

Bei den meisten Menschen herrscht ein Widerwille gegen das Wasser als tägliches Getränk, und die Folge davon ist, daß nur wenige Menschen davon regelmäßig die zum Wohlbefinden nötige Menge zu sich nehmen. Zu jeder Jahreszeit sollte man in je 24 Stunden 1½ bis 1¾ Liter Wasser trinken. Ein hervorragender Arzt geht sogar so weit, zu behaupten, daß keiner wirklich gesund sein könne, der täglich nicht wenigstens 1½ Liter reines Wasser tränke. Recht warmes, nur nicht zu heißes Wasser unterstützt wesentlich die Verdauung, und ein Trinkglas voll vor dem Zubettgehen befördert die allgemeine Gesundheit und die Reinheit des Teints. Nach dem Erwachen am Morgen sollte es stets das erste sein, ein Glas frisches Wasser mit dem Safte einer halben Zitrone zu trinken.

Zu Fettsucht

neigende Personen sollen den Genuß größerer Mengen Zucker und Mehl vermeiden. Damen, die sich ja vor übermäßigem Fettansatz häufig fürchten, müssen also vor allem die Vorliebe für Kuchen und Süßigkeiten aufgeben.

Kopfschmerz

ist eines der verbreitetsten Uebel. Die Behandlung desselben ist ja nach der Grundursache sehr verschieden. Wird der Kopfschmerz durch Blutandrang nach dem Kopfe hervorgerufen, was man in der Röte des Gesichts und der Augen, sowie am heftigsten Klopfen der Halsschlagadern erkennt, so wende man kalte Umschläge, Eisbeutel — Senfteig in den Nacken — oder auch warme Fußbäder an und lagere den Kopf hoch. Die entgegengesetzte Behandlung muß angewendet werden, wenn sich aus der Blässe des Gesichts, der Lippen usw. ergibt, daß Blutleere des Gehirns Ursache des Kopfschmerzes ist; dann vermeide man es, den Kopf zu tief zu lagern, lange zu stehen, kräftige Getränke — Wein, Bier, Tee usw. — zu nehmen. Frische Luft ist Hauptbedingung.

Landwirtschaftliches.

Die Influenza oder Staupe der Pferde.

Diese Krankheit trägt einen seuchenhaften Charakter. Trotzdem muß sie zu den Erkältungskrankheiten gerechnet werden. Daher kann sie auch zu jeder Jahreszeit auftreten. Gewöhnlich pflegt sie sich nicht lange vorher anzumelden, sondern tritt plötzlich auf. Hohes Fieber und große Schwäche, Knacken der Gelenke, geschwollene Augen, entfärbte, trockene und heiße Schleimhäute, Unlust zum Fressen und Gähnen — das alles bietet das Krankheitsbild der Influenza. Dazu kommt noch die Beschaffenheit des Mistes. Er geht in Ballen ab, die mit Schleim überzogen sind, sich aber sonst durch Trockenheit auszeichnen. Schließlich sind auch Anschwellungen an dem Bauch und den Gliedern zu beobachten.

Handelt es sich um leichte Erkrankungen, so tritt nach 5 Tagen wohl Genesung ein, das Fieber sinkt, die Tiere fressen wieder, bleiben aber noch lange Zeit schwach. Alte, entkräftete und überanstrengte Tiere gehen jedoch meistens an der Krankheit zugrunde. Oft stellen sich auch als Folgen der Influenza Gehirnwassersucht, Hufrehe und andere Krankheiten ein. Sehr oft ist auch nach der Krankheit Haarschwund zu beobachten.

Die Behandlung der Influenza dürfte jeder Pferdebesitzer gern dem Tierarzt überlassen. Gleichwohl muß bemerkt werden, daß zu ihrer Bekämpfung neben den entsprechenden Fiebermitteln bei kräftigen Tieren nasse Wickel gemacht werden können. Sonst muß sich der Laie auf die Pflege beschränken. Dazu ist in erster Linie eine naturgemäße Stallhaltung nötig. Mäßige Temperatur und gute Luft sind hierfür die Hauptbedingungen. Die Streu soll stets reichlich sein. Denn was für den kranken Menschen ein gutes Bett bedeutet, das bedeutet für ein krankes Pferd die gute Streu. Daneben spielt die Fütterung eine große Rolle. Leicht verdauliches Futter ist die Hauptsache. Frisches Wasser muß öfter gereicht werden, doch darf die Temperatur desselben nicht unter 10 Grad Celsius betragen. Vor Zugluft und neuer Erkältung müssen die kranken Tiere sorgsam behütet werden. Geschieht das nicht, wird die Krankheit höchst gefährlich. Sonst ist sie für gut genährte und kräftige Tiere nicht bösartig. Selbstverständlich müssen sie mit Sorgfalt behütet werden. Da die Influenza ansteckend ist, müssen die gesunden Pferde von den kranken ferngehalten werden.

Geflügelzucht.

In der Geflügelzucht schwankt man zurzeit noch zwischen zwei Extremen. Der eine Geflügelzüchter zieht seine alten heruntergekommenen Stämme von Jahr zu Jahr weiter, der andere schafft alle möglichen fremden Rassen an, und — beide verdienen nichts. Hier muß die gute Mittelstraße eingehalten werden. Wer bei der Geflügelzucht etwas verdienen will, der muß sich zunächst darüber klar sein, ob er mehr auf Eier oder auf Fleisch züchten will, das heißt, ob er mehr mit tüchtigen Eierlegerinnen oder mit guten MastHühnern verdienen kann. Je nach seinen Angaben wird ein tüchtiger Fachmann ihm dann leicht passende gute Rassen angeben. Das Material beschafft er sich sodann in guter Ware durch einen guten Verein oder von einem reellen bedeutenden Geflügelzüchter, niemals aber von herumziehenden Händlern der auswärtigen Importeuren. Keiner von beiden kann mit gutem Gewissen für seine Ware garantieren, und von beiden kann er sich furchtbare Krankheiten einschleppen. Auch das Klima muß bei der Auswahl berücksichtigt werden, und hier kann man als Regel aufstellen, daß großkämmige Legehühner für die Ebene und mildes, kleinkämmige im ganzen besser für Gebirgsland und ein rauheres Klima sind.

Nr. 90. 1913.

Fürs Heim



Unterhaltungs-Beilage für Stadt und Land

Um eine Krone.

Roman v. B. von der Lancken.

(31. Fortsetzung.)

Nachdruck verboten.

Da öffnete sich die gegenüberliegende Tür und auf der Schwelle stand ein altes, gebücktes Frauchen mit schlohweißem Haar und stützte sich auf einen Stock mit schöner Silberkrücke. Sie trug ein graues Wollkleid und eine schwarze Seidenschürze, und an der linken Seite im Gürtel hing ein Schlüsselbund. — „Alles wie einst," dachte Sabine, aber alt, recht alt war Fräulein von Schwechten doch geworden.

„Tante Gesine," rief die junge Frau und eilte auf die alte Dame zu. „Tante Gesine!"

Und die Arme schlossen sich um die kleine, gebrechliche Gestalt, und so leicht der jungen Sabine einst vor Jahren der Abschied geworden war, just von der strengen, verknöcherten Tante, so warm drückte sie das alte Persönchen jetzt an ihr Herz, und es war ihr, als halte sie in dem gebrechlichen, gebeugten Körper ein Stück Erinnerung an ihre Kindheit und erste Jugend umfangen.

„Ach Gott — Sabine — Du? und wirklich Du!" rief Fräulein Gesine, „und ganz unerwartet? Und kein Mensch hat mehr an Deinen Besuch geglaubt. Na — sei willkommen Kind, sei willkommen."

Und sie strich ihr mit den kühlen, knöchernen Fingern über die sammetweichen Wangen und sagte immer wieder:

„Nein, nein, daß Du nun wirklich doch da bist; aber nun leg ab; Gott, wie reizend das Jäckchen und der Schirm! Wie schön Du alles hast, Sabine, was muß das alles kosten!"

Und sie prüfte flüchtig den Seidenüberzug und den feinen Stoff des cremefarbenen Tuchkleides.

„So, nun setz Dich, ich will die Clementine zum Bäcker schicken und Kaffee kochen — den mach ich nämlich immer noch selbst, die Mädchen begreifen nichts. Setz Dich, Sabine, setz Dich!"

„Entschuldige nur," dabei zog sie von einem Sessel die graue Schutzhülle und führte sie zum Sofaplatz und schnurrte hinaus, und Sabine hörte sie in der kleinen Küche hantieren, hörte das Mädchen fortgehen und saß ganz still, die schmalen Hände mit den kostbaren Ringen im Schoß gefaltet, und blickte durch die offene Balkontür, zu der ein Stückchen blauer Himmel hinein-

Peter Rosegger.

(Siehe besonderen Artikel).



Was ich aus Trutz vollbracht,
Wuchs voll Pracht
Ueber Nacht
Und ward verregnet.
Was ich aus Liebe gesäet,
Keimte spät, reifte später
Und ist gesegnet.

Peter Rosegger.

Ingte Sie dachte an einen Nachmittag im Herbst vor vielen Jahren, wie sie hier mit Georg Stoltzing gesessen hatte, Hand in Hand. Der Anfang wars von ihrer ersten Liebe, und was lag alles zwischen dem Einst und Jetzt! Ein seltsames Regen zog durch ihr Herz, etwas beinah Schmerzhaftes. Die Augen füllten sich langsam mit Tränen, aber die trocknete sie fast unwirsch und biß die Zähne zusammen. — So weit sollten ihre Gedanken nicht zurückwandern, gerade in jene Zeit der Vergangenheit nicht. —

Mit der Umständlichkeit des Alters, aber mit genau der Akkuratesse ihrer Jugend deckte Fräulein Gesine selbst den Kaffeetisch und holte die Meißner Tassen und Porzellankuchenkörbe. Das Mädchen brachte den Kaffee, und dann saßen sie beide an dem runden Tisch, und es gab eine Fülle des Erzählens und Fragens. Die sechs Jahre, wo sie sich nicht gesehen, umschlossen ja ein ganzes Stück Menschenleben. Welch ein Leben! — —

Die Dämmerung zog leise herauf, als Sabine das alte Fräulein verließ, sie wollte den Abend noch zu Stoltzings gehen, sie überraschen, wie sie die Tante überrascht hatte, und es hatte etwas beinahe Beruhigendes für sie, daß der Kommerzienrat nicht mehr da war.

Auf der Brücke blieb sie stehen und sah in die vom Abendschein vergoldete, leise bewegte Flut, sah die breiten Obstkähne und Frachtschiffe langsam dahingleiten, lauschte dem Schlag der Uhren von den alten Kirchtürmen. Der Vorübergehenden achtete sie nicht, es war auch still hier um diese Zeit. — Aber als jemand sehr rasch über die Brücke kam und dann plötzlich den Schritt hemmte, wandte sie den Kopf. Georg Stoltzing stand ihr gegenüber. — Im ersten Moment meinte Sabine, die Knie wankten unter ihr, so heftig erschrak sie, obgleich sie doch auf diese Begegnung in Wesselsberg gefaßt sein mußte und auch gefaßt gewesen war — es kam zu plötzlich, und ihre Gedanken hatten sich zu intensiv gerade jetzt mit ihm beschäftigt. Und wie er erschrak! Eine flüchtige Röte stieg in sein Antlitz und er bedurfte Zeit, ehe er der jähen Erschütterung Herr geworden war; dann machten sie beide ein paar

Schritte einander entgegen, sahen sich an, lange und mit tiefem Blick, und sprachen kein Wort.

Was für eine seltsame Begegnung! Das waren dieselben Menschen nicht mehr, die vor Jahren einst hier gestanden. — Sabine sah es auf den ersten Blick, er hatte sich sehr, sehr verändert. Sein Gesicht war ernster, männlicher geworden, die ganze Erscheinung machte den Eindruck eines gereiften Mannes, eines Mannes, der in ernster Arbeit stand. Endlich war er es, der die Spannung überwand, ihre ganze Weltgewandtheit ließ sie plötzlich im Stich, sie stand vor ihm, wie ein junges, törichtes Mädchen.

„Frau Gräfin," sagte er, seine Stimme zur Festigkeit zwingend. „Gott zum Gruß in unserem Städtchen und herzlich willkommen!"

„Ich danke Ihnen, danke Ihnen sehr". Sie drückten sich die Hand, fest, warm wie Menschen, die etwas Innerliches miteinander verbindet, dann gingen sie zusammen weiter, und die Gesellschaftsformen traten in ihre Rechte.

„Also sind Sie doch gekommen", sagte er.

„Ja — ich hatte Heimweh," antwortete sie einfach.

„Heimweh? Wirklich?" Er lächelte, „Nach Wesselsberg?"

„Auch nach Wesselsberg, vielleicht". — Sie wollte mehr sagen, besann sich plötzlich und schwieg. Er sah sie von der Seite an. Der pikante Jugendliebreiz war aus ihrem Antlitz verschwunden, aber es war fast noch schöner mit dem schlanken Oval und dem seinen schmerzlichen Zug um die Lippen.

„Sie waren bei Fräulein von Schwechten?" fragte er, um das Gespräch in allgemeine Bahnen zu lenken und nicht stocken zu lassen.

„Ich habe Tante Gesine besucht, ja. Sie ist recht verändert, ein altes Frauchen geworden".

„In dem Alter zählen sechs bis sieben Jahre noch mehr als sonst, Frau Gräfin".

Sie seufzte — zwischen ihren Brauen zuckte es bei seiner Anrede.

„Und Sie haben Ihren Vater verloren — so finde ich in Ihrem Hause einen leeren Platz am Tische. Wie trägt es Ihre liebe Mutter?"

„Die Lücke für sie ist groß, besonders da sie ihm in den letzten Jahren soviel sein konnte, aber sie hat Magdalene zur Seite — Magdalene ist uns unendlich viel".

„Ich weiß nicht, wie es kommt", sagte Sabine, „aber mir ist Magdalene in dem letzten Jahre so merkwürdig fern gerückt. — Ihre Briefe enthalten etwas, wie soll ichs nennen, beinahe Feindseliges, und ich habe nicht einmal das bestimmte Gefühl, daß sie sich freuen wird über mein Kommen."

„Frau Gräfin, weshalb denn nicht?" Er fragte das mehr aus Höflichkeit, und er meinte fast, sie könne recht haben, war es doch auch ihm und der Mutter aufgefallen, wie hart Magda oft die Schwester verurteilte.

Ich wollte eigentlich heute abend noch zu Ihrer Mutter kommen," fuhr Sabine zögernd fort. „Meinen Sie, daß es gelegen ist?"

„Und weshalb nicht? Sind Sie nicht stets meiner Mutter liebster Gast gewesen?"

Nun sprachen sie von allem, was sich zugetragen in der Stadt, und er wunderte sich, wie genau von damals her noch alles in ihrem Gedächtnis haftete. „Wenn sie für diese Nebensächlichkeiten und für diese fremden Menschen noch so viel Erinnern hat, wie muß dann alles andere in ihren Gedanken lebendig geblieben sein?" fragte er sich, „und was mag sie bewegt haben dort auf der Brücke, als ich sie traf?" Wenn sie ihm jetzt auch fast als Fremde gegenüberstand — es war gewiß nicht auszulöschen, was gewesen, wenigstens so etwas wie ein Interesse

mußte bleiben: Wenig genug als Rest einer großen Liebe. — —

Er begleitete sie bis zum Hotel und empfahl sich.

„Baldiges Wiedersehen, Gräfin. Darf ich Ihnen den Wagen schicken?"

Sie lehnte ab, sie wollte wie in alter Zeit kommen, ohne alle Prätensionen, „als Ueberraschung".

In sich gekehrt, stieg Sabine die Treppe hinauf, schellte ihrer Jungfer und ließ sich umkleiden. Sie war heute sehr unentschlossen, wählte lange zwischen den Toiletten, entschied sich schließlich für ein leichtes, rosafarbenes Kleid und trug als einzigen Schmuck eine Schnur kostbarer Perlen. — In einen dunklen Mantel gehüllt, ging sie, von ihrer Jungfer begleitet, durch die abendlich stillen Straßen. — Es war, als ob sie in der Vergangenheit wandelte. Erste Liebe mit ihrem Glück und ihrem Schmerz, wer könnte sie ganz vergessen? — Solch Erlebens ließ sich nicht auslöschen. — Sabine fühlte es mit Schrecken — und das quälende Schuldbewußtsein kam dazu. — Wie sies auch zurückwies, heute, gerade heute stand es riesengroß vor ihr, und sie begriff nicht, wie sie einst für ihr Handeln einen Schein des Rechttuns gefunden, das peinigende Gefühl, einem edlen Mann schweres Leid zugefügt zu haben, brach immer wieder durch. —

Die Kommerzienrätin, in ihrer ernsten Witwentrauer, ging allein in den Gartenwegen nächst dem Hause auf und ab, als der Diener eine „fremde Dame" meldete; nicht angenehm berührt durch die Störung, hob Frau Stoltzing den Kopf, eine ablehnende Antwort zu erteilen. Da sah sie Sabine, jung und schön, im Türrahmen stehen, und im nächsten Moment lag sie in ihren Armen.

„Endlich!" rief Frau Therese, „endlich, liebes Kind. Heimgefunden?" ihre Stimme brach in Schluchzen und Sabine weinte an ihrer Brust zum Herzbrechen. O über alle diese Wiedersehen!

„Hat Ihr Sohn nichts verraten?" fragte sie, ihren Kopf hebend und die heißen Tränen trocknend.

„Nichts hat er verraten, kein Sterbenswörtchen. Wie sollte er auch? Hat er Dich denn schon gesehen?"

„Ei freilich, auf der Brücke haben wir uns getroffen, als ich von der Tante Gesine kam und er hat mich bis zum „Weißen Schwan" begleitet."

„Der Schalk, der böse," scherzte die Kommerzienrätin, den Arm um Sabinens feine Taille legend und sie dem Hause zuführend. Auf der Terrasse oben stand Magdalene, sie trug ein weißes schleppendes Kleid und hatte die Haltung einer Königin. Die blonden weichen Haare in Flechten geordnet, ruhten wie eine Krone über der weißen Stirn. Bei dem Anblick Sabines kroch es ihr wie ein Frösteln durch die Glieder und ein heftiger Groll, der fast an Haß streifte, gärte in ihr auf. Als Sabine auf sie zueilte, sie zu begrüßen, zog sie sie zwar in ihre Arme, aber sie mußte sich furchtbar beherrschen, und ihre Lippen, die Sabines weichen Mund flüchtig berührten, waren kalt wie Eis. Schauernd bog die Gräfin sich zurück, in diesem Augenblick wußte sie, daß Magdalene sich nicht nur nicht über ihren Besuch freute, sondern daß etwas Trennendes zwischen ihnen stand. „Aber was?" fragte sie sich. „Was?"

(Fortsetzung folgt.)

Wetterpropheten.

Die Kunst der Wettervorhersage steht zu keiner Zeit höher in Gunst als zur Ferienzeit, wenn mancher Städter morgens bei ungewissem Himmel sich mit der Frage abquält: soll man geben oder nicht? Landfrösche sind aus der Mode gekommen, die Wetterhäuschen aus den Harzer Werkstätten sind auch nicht allemal zur Hand, ebenso das Barometer, und wenn er schon da ist, kann er doch nicht sagen, wie der Verlauf des Wetters für die nächsten zehn Stunden ist. Eine absolut sichere Wettervorhersage gibt es überhaupt nicht, und ist auch dem unmöglich, der aus dem emsigen Studium der amtlichen Wetterkarte und des Barometerstandes eine scharfsinnige Wissenschaft gemacht hat. Die besten Wetterpropheten sind und bleiben zweifellos die Landleute. Sie können meist mit Sicherheit sagen, wie das Wetter in den nächsten zwei Stunden sein wird. Diese Sicherheit, die den Städter oft genug verblüfft, erklärt sich aus der ständigen Beobachtung der Natur, die sich aus der Arbeit des Landmanns ergibt. Daher die ewig gültige Wahrheit der Bauernregel, die es auch für's Wetter gibt. Das Spottwort: „Wenn der Hahn kräht auf dem Mist, ändert sich das Wetter oder es bleibt, wie's ist", ist gar nicht berechtigt, die Bauern-Wetterregeln sind durchaus zuverlässig.

„Schient de Sünn up natten Steen, giwwt dat glik noch wehder een" (scheint die Sonne auf nassen Stein, gibt es gleich wieder einen Guß) ist eine pommersche Bauernregel, die besonders in Sommertagen ihre Berechtigung hat, wie jeder durch eigene Beobachtung feststellen kann. Derb sagt eine mitteldeutsche Wetterregel: „Abendrot Schönwetter-Bot', Morgenrot im Dreck verlot." Der Mückentanz in Abendstunden gilt als Zeichen für gutes Wetter am nächsten Tage. Auch die Spinne gilt als Wetterprophet: „Reißt die Spinn' ihr Netz entzwei, kommt ein Regen schnell herbei." Ganz falsch ist aber die Ansicht, daß, wenn die Hunde Grashalme fressen, baldiger Regen in Aussicht stehe. Die Hunde fressen Gras, wenn sie zuviel Fleisch auf einmal genossen haben.

Wettermacher, wie die Meteorologen scherzhaft genannt werden, hat es tatsächlich in der buchstäblichen Bedeutung des Wortes gegeben. In Bayern war es noch vor wenigen Jahren Brauch, gegen anziehende Hagelwolken mit Böllern zu schießen, um sie zu verteilen; von einem Erfolg war natürlich keine Rede. In Berlin tauchte einmal ein kurioser Mann auf, der Zeitungsredaktionen und Gastwirte mit Zirkularen bedachte, in denen er für 20 bis 50 Mark gutes Wetter für die nächsten Sonntage zu machen versprach; als er aber kein Geld bekam, ließ er es gekränkt bleiben.

Mit dem Wetter wird man selten zufrieden sein, weil in dieser Hinsicht die Wünsche oft weit auseinandergehen. „Wat den einen sin Uhl, is den andern sin Nachtigal", sagt Fritz Reuter, und vom Prinzen Heinrich, dem Großadmiral, soll das hübsche Wort stammen: „Ich möchte bloß wissen, warum es auf See immer regent und an Land immer weht!" Aber jedenfalls wird der, der Wolken, Luft und Winden Wege, Lauf und Bahn gibt, am besten wissen, wie die Wettermacherei zu handhaben ist.

Humoristisches.

Sparsam. Mann (im Begriffe, mit seiner Frau eine Reise anzutreten): „Warum hast Du denn im Speisezimmer die Uhr abgestellt, Emilie?" — „Aber ich werde doch nicht wegen des Dienstmädchens beide Uhren gehen lassen!"

(Meggendorfer Blätter.)

Der Nüchterne. „Wie vergöttere ich dieses Weib — was wäre mein Leben ohne sie?" — Freund: „Billiger!"

(Lustige Blätter.)

Peter Rosegger.

Einer der fruchtbarsten Erzähler der Gegenwart, Peter Rosegger, feiert am 31. Juli seinen 70. Geburtstag. In Alp bei Krieglach (Obersteiermark) als Sohn armer Bauersleute geboren, erhielt er nur den notdürftigsten Unterricht und kam, weil er für einen Alpenbauer zu schwach war, mit 17 Jahren zu einem Wanderschneider in die Lehre, mit dem er mehrere Jahre lang von Gehöft zu Gehöft zog. Dabei kaufte und las er, von Bildungsdrang getrieben, Bücher, namentlich den Volkskalender von A. Silberstein, dessen Dorfgeschichten ihn so lebhaft anregten, daß er selbst allerlei Gedichte und Geschichten zu schreiben anfing. Durch Vermittlung des Redakteurs der „Grazer Tagespost", Svoboda, dem Rosegger einige Proben seines Talents zusandte, ward ihm endlich 1865 der Besuch der Grazer Handelsakademie ermöglicht, an der er bis 1869 seiner Ausbildung oblag; später wurde ihm zu weiteren Studien vom steirischen Landesausschuß ein Stipendium auf drei Jahre bewilligt. Durch größere Reisen erweiterte er seine Studien und fand bald Anklang beim Publikum. Er baute sich in Krieglach ein kleines Haus, schlug dann abwechselnd drot und in Graz seinen Wohnsitz auf und fand hier 1879 seine zweite Gattin. Seit 1876 gibt er die Monatsschrift „Heimgarten" heraus. Von seinen zahlreichen und weitverbreiteten Büchern seien nur erwähnt: „Zither und Hackbrett", „Die Schriften des Waldschulmeisters", „Der Gottsucher", „Martin der Mann", „Sonnenschein", „Das Sündenglöckel", „Försterbuben". 1903 wurde er von der Universität Heidelberg anläßlich ihrer Zentenarfeier zum Ehrendoktor ernannt. Sehr markant steht der berühmte Dichter und Schriftsteller in der lebenswarmen Erfassung des deutschen Gedankens und als Apostel einer natürlichen Lebensweise da, ohne hierbei in den Fehler einseitiger Parteipolitik zu verfallen. Peter Rosegger hielt sich immer frei nach allen Seiten, um desto kräftiger und unbekümmerter seine (von einem ganz prächtigen Freimut zeugenden) Gedanken dem Volke zu vermitteln. Wir verweisen besonders auf das soeben bei L. Staackmann, Leipzig, erschienene „Heimgärtners Tagebuch", in dem sehr feine Beobachtungen über Welt und Leben zum Ausdruck gebracht sind. Nach Roseggers großzügiger Idee gelang es übrigens, ganze 3 Millionen Kronen zum Schutze der Deutschen in den bedrängten österreichischen Sprachgebieten zusammen zu bringen — ein Ereignis, das in seiner Art einzig dasteht! Rosegger ist nicht nur ein begnadeter Schriftsteller, sondern ein Menschenfreund wie wenige; alle Nörgeleien von Menschen, die mit Bestissenheit den besten Absichten selbstsüchtige Motive unterschieben, werden an dieser Tatsache nichts ändern. Wir wünschen dem herzerwärmenden, liebenswürdigen Dichter, dessen zahlreiche, zumeist von einem prächtigen Humor durchsonnte Erzählungen einen ungemein starken Widerhall in der deutschen Volksseele gefunden haben, einen recht gesegneten Lebensabend! Bei dieser Gelegenheit machen wir auf Roseggers soeben herausgegebene „Gesammelte Schriften" empfehlend aufmerksam. Wer diese liest, wird finden, daß Rosegger zu denjenigen dünngesäten, lebenden deutschen Dichtern zählt, die nicht in Effekthascherei, noch in geistreichelnde Gespreiztheit (wie unsere „Modernen"!) verfallen, sondern die durch die Aufrichtigkeit und Herzlichkeit ihres Denkens und Fühlens im Volke warme Sympathie gefunden haben.

*

Aus Roseggers Jugendzeit.

Ein Bauernbub und ein Handwerkslehrling, ein Schneidergesell, war der Peter Rosegger, und in der Kirche gehört hatte. Lesen und Schreiben hatte er von einem umherziehenden Magister gelernt, mit Feuereifer war er da hinterher. Seine Eltern konnten nur gedruckte Schrift lesen. Das Rechnen ist nie seine starke Seite gewesen und nicht geworden; es ist die alte Geschichte auch bei ihm gewesen, daß der, wer ein Herz von purem Edelgold in der Brust hat, es nie lernt, mit Pfennigen zu rechnen, wenigstens nicht zu seinem eigenen Gunsten. Der arme Junge kam, da er der älteste unter sieben Geschwistern war, schon früh in den Dienst bei einem anderen Bauern, um Geld zu verdienen. Aber er konnte es nicht aushalten, das Heimweh trieb ihn zu Vater und Mutter zurück. Die hießen ihn wohl mit weitgeöffneten Armen, mit tränenden Augen willkommen, aber was wollte wohl aus dem gebrechlichen Jungen werden? Ein Bauernsohn muß feste Knochen haben.

Das Rosegger-Peterle dachte sich sonderbare Dinge aus. Als halbwüchsiger Bub kam er auf den Gedanken, wie er auch nur in jener Zeit noch möglich war, Schulmeister zu werden. Er, ein Dreikäsehoch, der nicht viel über einen hohen Tisch hinausblicken konnte. Und um dem Alpler Nachwuchs zu zeigen, wie sehr ihm um sein Wohl

Därf ih 's Dirndl liabn?

Ih bin jüngst verwichn
Hin zan Pforra gschlichn:
„Därf ih 's Dirndl liabn?" —
„Untasteh dih nit, bei meina Seel,
Wonstas Dirndl liabst, so kimst in d'Höll!"

Bin ih wull Valonga
Zu da Muata ganga:
„Därf ih 's Dirndl liabn?"
„O mei liaba Schoß, es is noch z'frua,
Noch fünfzehn Jahrin erst, mei liaba Bua!"

Woar in großn Nötn,
Hon ih 'n Votan beten:
„Därf ih 's Dirndl liabn?"
„Dunners Schlangl!" schreit er in sein Zurn,
„Willst mein Stecka kostn, konst es tuan!"

Wos is onzufonga?
Bin zan Herrgott gonga:
„Därf ih 's Dirndl liabn?"
„Ei jo freili," sogt er und hot glocht,
„Wegn an Büaberl hon ih 's Dirndl gmocht!"

Rosegger.

Mit 17 Jahren ist dann der Volks-Poet Peter Rosegger ein Schneiderlehrling beim Meister Ignaz Orthofer zu Sankt Kathrein im Mürztale geworden. Er hatte einen gewissenhaften, ernsten Lehrherrn, den freilich auch als Erbteil der Steiermärker zuweilen der Schelm packte. Ein fixer Gesell ist der Peter Rosegger niemals in seinem Leben geworden, er hat sein erstes lustiges Gedicht viel schneller in diesen Jahren geschrieben, als daß er mit der Nadel hätte hantieren können. Und als er endlich so weit war, daß aus dem Lehrling ein Geselle werden konnte, da schlug der Meister die Hände über dem Kopf zusammen, daß der Peter angesichts des bevorstehenden Gesellenstücks es nicht einmal unternahm, ihm ein Schnittmuster zu mausen, wie es doch in den damaliger Zeiten gang und gäbe war.

Der Peter Rosegger hat als Lehrling den Tag über 15—16 Stunden arbeiten müssen, ein Pensum, das zu der heutigen Sozialpolitik freilich nicht paßt, das ihm aber in keiner Weise geschadet hat. Dem Jungen war das Schreiben zur zweiten Natur geworden, er phantasierte und fabulierte, und mit halb erfrorenen Fingern schrieb er nachts oft zusammen, was ihm in den Kopf gekommen war. Als er Geselle geworden war, trotzdem er seinem Meister kein Schnittmuster entwendet hatte, zog er mit dem Meister Nazl von Dorf zu Dorf, um den Bauern in ihren Häusern ihr Gewand zu hauen. Dafür gab es bei tüchtiger Arbeit an Wochenlohn 90 Kreuzer. Das war blutwenig, nicht einmal ein und eine halbe Mark heutigen Geldes, aber der aufgeweckte Junge lernte in dieser Zeit ganze Menschenleben kennen, es war für ihn die Hochschule zu seiner „Geschichten-Erzählerei".

So ist das Rosegger-Peterle 21 Jahre alt geworden. Das erste Buch, das er in der nächtlichen Stille schrieb, war ein Kalender, den er für sich verfaßte, weil er zu arm war, sich einen zu kaufen. Und von Jahr zu Jahr wurden es dann mehr. 15 Pfund Papier packte er einem Landsmann in seinen Tragkorb, damit der die darin enthaltenen Dichtereien zur steierischen Hauptstadt Graz hineintrage. Und sie gelangten auch richtig zum Herausgeber der Grazer „Tagespost", dem Dr. Svoboda, der auf das urwüchsige Genie des jungen Schneidergesellen aufmerksam wurde und ihn in seinem Blatte empfahl. Die Folge davon war, daß sich eine Anzahl edeldenkender Menschen zusammenfand, die zur Erweiterung seiner Allgemein-Bildung ihm die Handels-Akademie in Graz besuchen ließ. Er war ein fleißiger Schüler, aber, wie schon in seinen Jungen-Jahren, ist er auch hier kein Muster im Rechnen geworden. 1869 gab er seine Sammlung „Zither und Hackbrett" heraus und von da an gehörte er der deutschen Schriftstellerei. Zwei Jahre nach dem Tode seiner Mutter, 1874, heiratete er Anna Picht, die glückliche Ehe wurde aber schon 1876 durch den Tod gelöst. 1879 gewann er seine zweite Frau, Anna Knauer, die bis heute ihm eine treue Gefährtin geblieben ist.

* *